



Wirtschafts

MAGAZIN FÜR MITTELSTAND · MEDIEN · MEINUNGSMULTIPLIKATOREN

Bild

| KUR UND TOURISMUS |

Marburg-Biedenkopf: Einfach anziehend

| GESUNDHEITSREGION MARBURG-BIEDENKOPF |

forschen – helfen – heilen

| KRANKENHAUSLANDSCHAFT |

Exzellente Versorgung und Hochleistungsmedizin

| MEDIZINWIRTSCHAFT |

Besondere Kompetenzen für Innovationen

GESUNDHEITSREGION MARBURG-BIEDENKOPF

für mein Wohl

Gesundheit, Wellness & Genuss in Bad Endbach

www.fuermeinwohl.de

Hessische Berglandklinik

Kompetenz in Geriatrie und Frührehabilitation



Hessische
BERGLANDKLINIK
Bad Endbach



Die Hessische Berglandklinik Koller GmbH ist ein Akutkrankenhaus mit 100 vollstationären Betten. Typische Behandlungsindikationen: verzögerte Rekonvaleszenz nach Operationen, Knochenbrüchen, Herzinfarkten und Chemotherapien sowie die Weiterbehandlung nach Schlaganfallerkrankungen, Morbus Parkinson, chronisches Schmerzsyndrom, Gang- und Standunsicherheit und Sturzerkrankung.

Therapiezentrum Koller »Meine Insel«

Wellness & Gesundheit



Nur 200 m entfernt erreichen Sie unser ambulantes Therapiezentrum. Individuelle Beratung bildet die Grundlage für unser großes Angebot in den Bereichen Krankengymnastik, Massage und Kur.

Medical-Wellness in angenehmer Wohlfühlatmosphäre – das ist „Meine Insel“. Genießen Sie unsere Wellness- Beauty- und Fitnessangebote in der neuen Lahn-Dill-Bergland-Therme.

meine
Insel
Therapiezentrum Koller GmbH

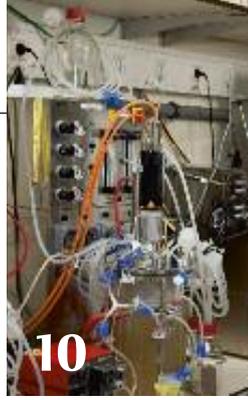
Café Dennoch

Genuss und Lebensstil



In der Klinik finden Sie auch unser gemütlich eingerichtetes „Café Dennoch“. Köstliche Kaffeespezialitäten und leckere Speisen werden durch ein attraktives Angebot an Deko- und Wohnaccessoires ergänzt.

Café
Dennoch
Genuss & Lebensstil



| AUS DEM INHALT |

Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf Fit im Wettbewerb	4	Universität Marburg Stadtprägend und international vernetzt	29
Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf forschen – helfen – heilen	6	Wissenschaft und Forschung Standort für kluge Köpfe	30
Universitätsstadt Marburg Ein Impulsgeber für die Region	10	Medizinwirtschaft Besondere Kompetenzen für Innovationen	32
Haus- und fachärztliche Versorgung Strategien gegen den Ärztemangel	12	Leben im Alter Möglichst lange selbstbestimmt	36
Krankenhauslandschaft Exzellente Versorgung und Hochleistungsmedizin	14	Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf Hilfe aus einer Hand	38
Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH Brustzentrum Regio: Versorgung auf höchstem Niveau	18	Prävention Gesundheit ist unser höchstes Gut	40
Comprehensive Cancer Center Marburg Widerspenstige Zellen	22	Betriebliches Gesundheitsmanagement Gesund Richtung Zukunft	45
Qualifizierung im Gesundheitssektor Dem Fachkräftemangel Kontra geben	24	Kur, (Medical) Wellness, Tourismus Marburg-Biedenkopf: Einfach anziehend	46
Kurzporträt Rheumazentrum Mittelhessen	27	vita fitness im Gesundheitszentrum Marburg Erleben, entspannen, erholen	50
Von Behring-Röntgen-Stiftung in Marburg Förderung von Forschung und Lehre	28	Auf den Punkt gebracht Die Stärken der Gesundheitsregion	52
		Kontakte	53

*Altstädte mit malerischen Fachwerkhäusern
– wie hier in Marburg – prägen die Region.*



Foto: Landkreis Marburg-Biedenkopf

*Marburg-Biedenkopf ist Modellregion des Aktionsplans
„Hessen IN FORM“.*



Foto: Landkreis Marburg-Biedenkopf

| GESUNDHEITSREGION MARBURG-BIEDENKOPF |

Fit im Wettbewerb

Im Interview mit WirtschaftsBild: Landrat Robert Fischbach.

WirtschaftsBild: Herr Landrat, die Gesundheitsregionen in Deutschland stehen ebenso im Wettbewerb miteinander wie Wirtschaftsplätze. Was macht die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf aus?

Landrat Fischbach: Zunächst einmal möchte ich betonen, dass die Gesundheitswirtschaft ein starker Wirtschaftsfaktor in unserem Kreis ist. Das renommierte Institut für Arbeit und Wirtschaft hat unserer Region sogar einen Spitzenplatz in Deutschland bescheinigt – was aber nicht verwundert, schließlich ist bei uns jeder fünfte Arbeitsplatz der Gesundheitswirtschaft zuzuordnen.

WirtschaftsBild: Könnten Sie, was die Alleinstellungsmerkmale Ihrer Region anbelangt, ein wenig genauer werden?

Landrat Fischbach: Gerne! Wenn Sie sich bei uns umschauen, stellen Sie schnell fest, dass Marburg-Biedenkopf



Robert Fischbach.

eine optimale Mischung aus Hightech-Medizin, leistungsfähiger Industrie und kleinräumiger Versorgung bietet. Hier werden Spitzenleistungen der medizinischen und pharmazeutischen Forschung erbracht, die weit über die nationalen Grenzen hinaus bekannt sind. Lassen Sie mich hierfür stellvertretend das José-Carreras-Leukämie-Centrum des Universitätsklinikums Gießen und Marburg, das Hochsicherheitslabor der Virologie der Universität Marburg oder das zunächst forschungsorientierte Partikeltherapie-Zentrum nennen. Darüber

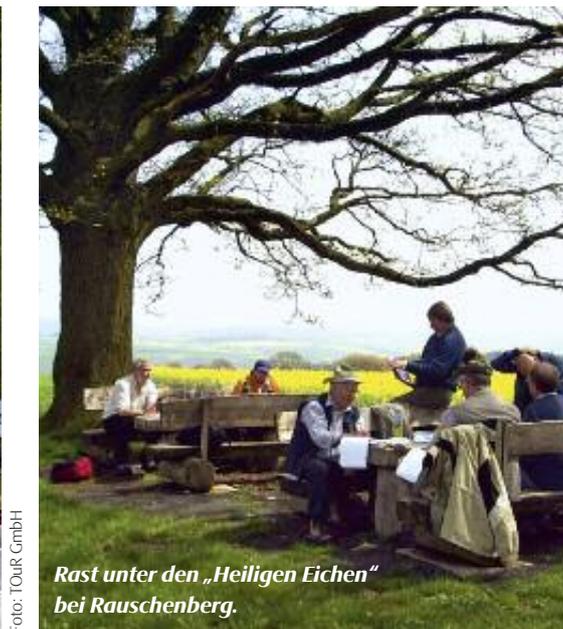
hinaus verfügen wir nachgewiesenermaßen über ein hohes Niveau der ambulanten und stationären Versorgung, einem wichtigen Kernbereich der Gesundheitswirtschaft. Sie sehen: Wir sind hervorragend aufgestellt.

WirtschaftsBild: Welche Rolle spielen Netzwerke?

Landrat Fischbach: Die Initiative Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf lebt von der Mitwirkung der Akteure. Alle



„Straße frei“ für Inline-Skater bei der Veranstaltung „Lahntal Total“.



Rast unter den „Heiligen Eichen“ bei Rauschenberg.

Foto: Tour GmbH

Foto: Tour GmbH

Beteiligten haben sich zum Ziel gesetzt, miteinander für das Wohl von Bürgern wie Unternehmen zu sorgen. Denn wir sind fest davon überzeugt, dass nur ein Landkreis mit einer hohen Lebensqualität echte Chancen hat, die vor uns liegenden Herausforderungen, wie sie beispielsweise der de-

ist vom Land Hessen als eine von drei Modellregionen im Rahmen des Projekt „Hessen in Form“ ausgesucht worden – und zwar weil wir eine Vernetzungsstruktur aufweisen können, die bislang wahrscheinlich hessenweit einmalig ist. In Marburg-Biedenkopf wirkt bürgerschaftliches, wirt-

„Der Landkreis Marburg-Biedenkopf bietet eine optimale Mischung aus Hightech-Medizin, leistungsfähiger Industrie und kleinräumiger Versorgung. Hier werden Spitzenleistungen der medizinischen und pharmazeutischen Forschung erbracht, die weit über die nationalen Grenzen hinaus bekannt sind.“

mografische Wandel mit sich bringt, überhaupt meistern zu können. Wir in Marburg-Biedenkopf legen großen Wert darauf, dass sich die Menschen von der Kindheit an bis ins hohe Alter wohl fühlen können, dass sie gesund bleiben und auch Arbeit und Beschäftigung finden.

Wirtschaftsbild: *Um noch einmal die Vernetzung innerhalb der Gesundheitsregion anzusprechen ...*

Landrat Fischbach: ... diese ist in der Tat bei uns ein dickes Plus. Nehmen Sie zum Beispiel das Thema Prävention, das in all seinen Ausprägungen und Angeboten ein ganz wichtiger Punkt ist, um sowohl die Gesundheit der Bevölkerung zu sichern und zu verbessern als auch die Gesundheit der Beschäftigten im Landkreis im Fokus zu haben und damit die Wirtschaft zu unterstützen. Marburg-Biedenkopf

schaftliches und auch politisches Engagement auf breiter Basis zusammen.

Wirtschaftsbild: *Wo liegen weitere Stärken der Gesundheitsregion?*

Landrat Fischbach: Da müsste ich jetzt weit ausholen, um unserer Region gerecht zu werden. Für den Gesundheitstourismus etwa steht ein bunter und attraktiver Strauß an Wellness- und Freizeitangeboten zur naturnahen Erholung zur Verfügung. Dazu kommen die Kneipp-Heilbäder Bad Endbach und Gladenbach mit ihren verschiedenen Kur- und Rehaeinrichtungen. Um es auf den Punkt zu bringen: Die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf hat jede Menge zu bieten – und stellt schon heute die Weichen für eine lebenswerte Zukunft.

| GESUNDHEITSREGION MARBURG-BIEDENKOPF |

forschen – helfen – heilen

Viele Regionen in Deutschland hoffen auf die „Schubkraft“ der Gesundheitswirtschaft, die – nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung – über beste Wachstumsaussichten verfügt.

Doch nur wenige Regionen überzeugen mit einem durchdachten Konzept. Der in Mittelhessen gelegene Landkreis Marburg-Biedenkopf dagegen setzt auf eine kluge, langfristig

angelegte Strategie, die mit einer feinen Auswahl praxisnaher Projekte konsequent umgesetzt wird.



*Marburg-Biedenkopf –
eine Gesundheitsregion mit Perspektive.*

Foto: Landkreis Marburg-Biedenkopf

Die Voraussetzungen für den Landkreis Marburg-Biedenkopf, sich als erfolgreiche Gesundheitsregion sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung wie auch im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte zu etablieren, sind besser als andernorts. So besitzt das Thema Gesundheit in der Region bereits eine lange Tradition. Herausragende Beispiele dafür sind die Spitalgründung durch die Heilige Elisabeth im 13. Jahrhundert, die Gründung der Philipps-Universität 1527 und die medizinische Forschung, für die der erste Nobelpreisträger für Medizin, Emil von Behring, stellvertretend mit seiner wegweisenden Arbeit steht.

Gesundheitsregion mit starken Säulen

Aufbauend auf dieser Tradition hat sich in Mittelhessen, insbesondere im Landkreis Marburg-Biedenkopf, die Gesundheitswirtschaft bestens entwickelt. Allein rund 50 Unternehmen aus der Medizintechnik und der Pharmaindustrie stellen heute eine wichtige Säule in der Unternehmenslandschaft des rund 251.000 Einwohner zählenden Landkreises dar. Eine weit über die Kreisgrenzen hinaus reichende Bedeutung hat das privatisierte Universitätsklini-

kum Gießen und Marburg (UKGM) erlangt. Im drittgrößten Uniklinikum Deutschlands werden jährlich rund 395.000 Patienten in 80 Kliniken versorgt.

Das UKGM schafft nicht nur eine herausragende medizinische Versorgung, sondern bietet mit seinen renommierten Spezialzentren (z.B. Brustzentrum Regio, Darmzentrum, Schlafmedizinisches Zentrum) moderne Diagnostik und umfassende Therapie auf höchstem internationalen Niveau.

„forschen – helfen – heilen“

Die Wertschöpfungskette in der Region ist komplett

Mit der traditionsreichen Philipps-Universität Marburg verfügt der Landkreis zudem über eine forschungsstarke und international angesehene Hochschule mit ausgewiesenen Stärken u.a. in den Life Sciences („Lebenswissenschaften“), den Neurowissenschaften oder den Material- und Nanowissenschaften. Nicht weit entfernt: Die Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie wurde 1607 gegründet und fühlt sich auch heute noch ihrem Namensgeber – Justus Liebig kam 1824 als Professor der Chemie nach Gießen – „durch

anwendungsnahe (translationale) Forschung und Lehre auf höchstem Niveau“ verpflichtet.

Die kurze Aufzählung macht klar: In Marburg-Biedenkopf, wie übrigens in ganz Mittelhessen, ist die gesamte Wertschöpfungskette vorhanden – „forschen, helfen, heilen“ steht nicht nur auf dem Papier, sondern ist gelebter Alltag in der Region. Kein Wunder, dass sich der Landkreis entschlossen hat, seine vitalen „Talente“ zu bündeln, zu vernetzen und konsequent auszubauen – und sie natürlich auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Im Mai 2009 erfolgte der offizielle Startschuss für die Initiative „Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf“. Um die ambitionierten Ziele zu erreichen und die Entwicklung professionell und fundiert voranzutreiben, wurde das renommierte Institut Arbeit und Technik (IAT/Gelsenkirchen) mit einer entsprechenden Studie beauftragt.

Entwicklung mit Konzept

Kaum überraschend, aber nicht weniger erfreulich: Das „Entwicklungskonzept Gesundheitswirtschaft im Landkreis Marburg-Biedenkopf“, vorgestellt im April 2010, bescheinigt dem Landkreis Marburg-Biedenkopf bezüglich der Gesundheitswirtschaft „eine Sonderstellung“. Fazit: Der überwiegend ländliche Kreis kann neben den Stärken in der ambulanten und stationären Versorgung zudem in den Bereichen High-Care-Medizin und Pharmaindustrie punkten. Die wesentlichen Pluspunkte:

■ Der Großteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Gesundheitswirtschaft im Landkreis Marburg-Biedenkopf ist mit 12.100 Arbeitsplätzen dem Kernbereich der ambulanten und stationären Versorgung zuzurechnen.

■ Der Landkreis verfügt über eine gute stationäre Grundversorgung und ist darüber hinaus mit dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg auch im Bereich der Spitzenmedizin sehr gut positioniert. Des Weiteren tragen die Aktivitäten und Investitionen des Uniklinikums insbesondere im Bereich der Onkologie dazu bei, die Region über Landes- wie auch Bundesgrenzen hinaus bekannt zu machen.

■ Die Forschung an der Philipps-Universität Marburg und am Universitätsklinikum ist gut aufgestellt.

■ Mit den Betrieben auf dem ehemaligen Gelände der Behringwerke sind gute und international anerkannte Referenzen im Bereich der Pharmaindustrie im Landkreis vorhanden.

■ Der Kneippkurort Bad Endbach mit hohen medizinischen Kompetenzen bietet Potenziale für einen Ausbau des Gesundheitstourismus sowie die Ausweitung der Nachsorge für diagnosespezifische Versorgungsketten.

■ Es besteht eine gute Vernetzung der Akteure im Bereich der Gesundheitswirtschaft.

Um diese Potenziale optimal auszuschöpfen, sind heute sieben Arbeitsgruppen innerhalb der Initiative „Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf“ aktiv, die verschiedene Handlungsfelder abdecken und mit Leben füllen.

Ziele der Arbeitsgruppen:

Die AG *Integration, Profilbildung, Marketing* hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf als Marke aufzubauen. Ihr Ziel ist es, unter Berücksichtigung der Themen- und Interessenvielfalt der in der Gesundheitsregion engagierten Akteure ein gemeinsames



In unserer Gesundheitsregion hat Forschen, Helfen, Heilen
Tradition und Zukunft



Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf - Gesundheitsregion
Ansprechpartnerin: Ruth Glörfeld (Telefon: 06421 405 1212)
www.forschen-helfen-heilen.org



Ruth Glörfeld ist Projektleiterin der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf: „Mit unserer Initiative wollen wir die Potenziale der Region aufzeigen und das Profil der Gesundheitsregion schärfen – in den verschiedenen Arbeitsgruppen werden dazu konkrete Lösungsvorschläge erarbeitet.“



Martina Heuser, Geschäftsführende Gesellschafterin der Focustom – Marketing Company, ist Moderatorin der AG Integration, Profilbildung, Marketing: „Wir wollen die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf als Qualitäts-Marke etablieren.“



Dr. Wiegand Müller-Brodmann, Internistischer Rheumatologe und Vertreter des Ärztenetzes PriMa, ist Moderator der AG Sicherstellung der Versorgung im Kernbereich: „Wir gehen das Problem des drohenden Ärztemangels aktiv auf mehreren Ebenen an.“



Katrin Storck-Müller, Fachärztin für Innere Medizin und Rheumatologie und Leiterin des Rheumazentrums Mittelhessen in Bad Endbach, ist Moderatorin der AG Ausbau von Versorgungsketten: „Wir wollen gesundheitliche Versorgung mit Nachsorge verknüpfen.“

Leitbild der Gesundheitsregion zu etablieren sowie eine pointierte Marketingstrategie zu entwickeln.

Die AG „Sicherstellung der Versorgung im Kernbereich“ erarbeitet konkrete Maßnahmen und Projekte, die die Ansiedlung von Haus- und Fachärzten in ländlichen Regionen unterstützen. Zum einen soll das Image der Landarztpraxen bei jungen Medizinerinnen verbessert werden. Zum anderen sollen Anreize geschaffen werden, bereits niedergelassene Ärzte in der Region zu halten. Darüber hinaus werden Konzepte erarbeitet, die Modelle ärztlicher Gemeinschaftspraxen und Medizinischer Versorgungszentren aufzeigen.

Die AG „Ausbau von Versorgungsketten“ will die bereits bestehende Angebotsstruktur der ambulanten und stationären Versorgung optimieren und diagnosespezifische Versorgungsketten entwickeln. Mittlerweile hat sich die AG neu formiert zum Handlungsfeld „Interhospitale Konferenz“. Intention ist es, ein Netzwerk unter den Krankenhäusern aufzubauen. Des Weiteren wird ein Klinikführer für den Landkreis erarbeitet.

Die AG „Innovationen für Spitzenmedizin und High-Care“ widmet sich u.a. dem Zukunftsthema „Innovationen in der Medizin“, priorisiert Ziele und zeigt Trends in der Medizintechnik und bei der Impfstoff- und Wirkstoffentwicklung

LANDKREIS MARBURG-BIEDENKOPF

LANDKREIS



MARBURG
BIEDENKOPF

Zahlen-Daten-Fakten

Bundesland	Hessen
Regierungsbezirk	Gießen
Verwaltungssitz und größte Stadt	Marburg
Kreisgliederung	22 Kommunen
Einwohner	Rund 251.000
Fläche	Rund 1.263 km ²
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte	Rund 118.000
– davon im Gesundheits- und Sozialbereich	– circa 23.000
Internet-Adresse	www.marburg-biedenkopf.de



Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung, ist Moderator der AG Innovationen für Spitzenmedizin und High-Care: „Wir vernetzen Wirtschaft und Forschung, benennen die Handlungsfelder in der Medizintechnik und koordinieren die Umsetzung relevanter Projekte.“



Hartmut Reiß, Leiter der TOuR GmbH des Landkreises Marburg-Biedenkopf, ist Moderator der AG Gesundheits- und Medizintourismus: „Wir entwickeln und setzen neue Angebote im Bereich des Gesundheitstourismus um und optimieren die Kooperation zwischen den Leistungsträgern.“



Dr. Franz Nitsch, Vorsitzender des Sportkreises Marburg, ist Moderator der AG Prävention: „Wir machen uns stark für eine gesunde Lebensführung von Kindheit an und schaffen ein Bewusstsein für den Zusammenhang von Sport und Gesundheit bis ins hohe Alter.“



Dr. Frank Hüttemann, Leiter der Stabsstelle Wirtschaftsförderung des Landkreises Marburg-Biedenkopf, ist Moderator der AG Qualifizierung: „Wir planen Maßnahmen zur gezielten Personalentwicklung und wollen Impulse für den regionalen Arbeitsmarkt auslösen.“

auf. Darüber hinaus initiiert und koordiniert sie Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Derzeit arbeitet sie an der Entwicklung einer Roll-out-Strategie.

Die AG „Gesundheits- und Medizintourismus“ erhöht durch eine ziel- und ergebnisorientierte Arbeit die Wertschöpfung im Marktsegment der gesundheitstouristischen Angebote. So wurde z.B. die Gesundheitswoche „Rund ums Fahrrad“ angestoßen. Darüber hinaus wird der Ausbau des Medizintourismus vorangetrieben u.a. durch Kooperation zwischen Hotellerie und Tourismusverbänden sowie den Kliniken und anderen medizinischen Einrichtungen.

Die AG „Prävention“ erarbeitet Projekte, die auf vorsorgenden Gesundheitsschutz setzen. So hat sie beispielsweise die Broschüre „Wegweiser für Gesundheit und Bewegung“ erarbeitet oder den „Bewegungsstarthelfer für Ältere“ initiiert. Aufgrund des bestehenden Engagements in den Bereichen Gesundheits-, Bewegungs- und Ernährungsförderung wurde die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf als eine von drei Modellregionen des Aktionsplanes „Hessen IN FORM“ ausgewählt.

Die AG „Qualifizierung“ setzt Maßnahmen um, die es dem Landkreis Marburg-Biedenkopf ermöglichen, das Wachstumspotenzial der Gesundheitswirtschaft auszuschöpfen. Gut ausgebildetes Personal ist dafür die Grundlage. Die Ziele der AG sind klar definiert:

- Entwicklung gezielter Qualifizierungsmaßnahmen
- Unterstützung der Unternehmen in Personalplanung und -auswahl.

Potenziale ausschöpfen und Chancen nutzen

Die Initiative „Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf“ setzt alles daran, dass der mittelhessische Landkreis seine bereits vorhandenen Potenziale ausschöpfen und die damit verbundenen Chancen nutzen kann. Es geht hier konkret um die ganzheitliche Entwicklung der Region.

Das heißt auf der einen Seite: Der Wirtschaftsstandort Marburg-Biedenkopf soll im (inter-) nationalen Wettbewerb der Regionen gestärkt werden, indem z. B. Unternehmen vor Ort ein von Bevölkerung, Wirtschaft und Politik geknüpftes Netzwerk vorfinden, aus dem heraus neue innovative Produkte entstehen und neue Märkte erschlossen werden können. Das heißt aber auch: Für die Menschen in der Region die hohe Lebensqualität sicherzustellen. Dazu ist es von elementarer Bedeutung, attraktive Angebote zu schaffen, die eine gesunde Lebensführung zum Ziel haben. Ebenso wichtig ist es aber auch, im Krankheitsfall für eine gute ambulante und stationäre Versorgung der Patienten zu sorgen.

Zugegeben, das Ziel ist hochgesteckt, es zu erreichen mit Sicherheit eine Herausforderung. Doch die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf befindet sich auf einem guten Weg – dank der vielen engagierten Menschen, die sich mit „ihrer“ Region, ihrer Heimat eng verbunden fühlen.

Die Autorin: Ruth Glörfeld ist Projektleiterin der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf. Darüber hinaus leitet sie das Ideen- und Beschwerdemanagement der „bürgerfreundlichen Kreisverwaltung“.



Foto: CSL Behring, Marburg

| UNIVERSITÄTSSTADT MARBURG |

Ein Impulsgeber für die Region

Als bevölkerungsreichstes Oberzentrum zwischen Kassel und Frankfurt am Main versteht sich Marburg sowohl als Motor wie auch als Dienstleister für ganz Mittelhessen. Die exzellente Entwicklung der Universitätsstadt ist geprägt durch die strategisch kluge Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft.

Der Branchenmix ist attraktiv: Pharmazie, Biotechnologie, Medizin und Gesundheitswirtschaft – mit diesen Schwerpunkten verfügt die Universitätsstadt über ein starkes und zukunftsorientiertes wirtschaftliches Fundament. Im Verbund mit den Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen vor Ort behauptet sich Marburg erfolgreich im (inter-) nationalen Wettbewerb. So haben am Standort Behringwerke mehrere weltweit operierende Pharmaunternehmen ihren Sitz.

Wissenschaftliches Aushängeschild ist die Philipps-Universität in Marburg mit dem im bundesweiten Vergleich größten Fachbereich Pharmazie und den in Universitätsrankings regelmäßig weit vorne platzierten Fachbereichen Chemie und Biologie. International renommiert ist auch das privatisierte Universitätsklinikum mit herausragenden

therapeutischen Möglichkeiten wie dem Comprehensive Cancer Center, zu dem auch das zunächst forschungsorientierte Partikeltherapie-Zentrum gehört, sowie dem BSL-4-Hochsicherheitslabor, das Spitzenforschung für hochinfektiöse Krankheiten betreibt.

Mit der Neuerrichtung der Gebäude für den Fachbereich Chemie erhält dieser profilierte und traditionsreiche Wissenschaftszweig an der Philipps-Universität großzügige räumliche Voraussetzungen für auch künftig hervorragende wissenschaftliche Leistungen. Beispielhaft ist darüber hinaus das in Kooperation zwischen der Stadt, dem Land Hessen und der Universität entstehende Chemikum Marburg – es richtet sich speziell an Kinder und Jugendliche und soll so zur Gewinnung naturwissenschaftlichen Nachwuchses in Zeiten des demografischen Wandels sorgen.



Foto: Rainer Kieselbach

Das Marburger Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie sowie naturwissenschaftliche LOEWE-Programme und weitere naturwissenschaftliche Exzellenzen vervollständigen das wissenschaftlich-ökonomische Spektrum der alten Universitätsstadt. Tradition und Innovation gehen in Marburg Hand in Hand.

Zur Intensivierung des Netzwerkes zwischen Wissenschaft und Wirtschaft hat die Stadt mit dem Schwerpunkt Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung die Initiative Biotechnologie und Nanotechnologie ins Leben gerufen. Sie begleitet und fördert sehr erfolgreich die Kooperation zwischen den pharmazeutisch, medizinisch, bio- und nanotechnologisch ausgerichteten Unternehmen und der wissenschaftlichen Forschung der Universität.

Die Schaffung aller planerischen Voraussetzungen für die künftige Ausweitung sowohl der universitären Einrichtungen als auch der Forschungs- und Produktionsanlagen der Pharmaunternehmen ist erklärtes Ziel der Stadtentwicklungsplanung. Heute schon an morgen denken – ein kluger Leitspruch, der in Marburg Tradition besitzt.

Weitere Informationen unter: www.marburg.de

Der Autor: Wolfgang Liprecht ist Leiter des Referates für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung der Universitätsstadt Marburg



Universitätsstadt Marburg

Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zwischen Tradition und Innovation

Ihr Standort zum Leben und Arbeiten

| HAUS- UND FACHÄRZTLICHE VERSORGUNG |

Strategien gegen den Ärztemangel

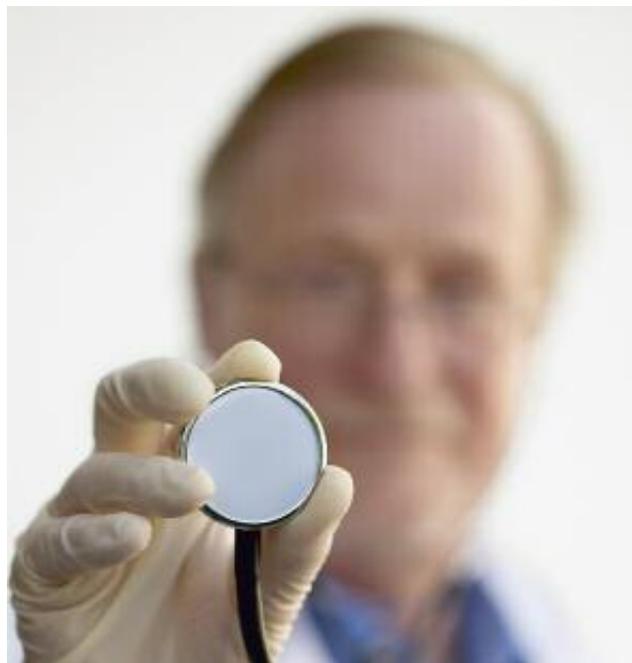
Mediziner-Mangel, insbesondere auf dem Land, ist in vielen Regionen Deutschlands bereits spürbar und wird in den Medien öffentlich diskutiert. Mehr noch: Die Bundesregierung hat aufgrund der Brisanz Anfang August 2011 den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Versorgungsstrukturen vorgelegt. In Marburg-Biedenkopf gibt es dagegen schon seit geraumer Zeit konkrete Projekte – durchaus mit Vorbildcharakter.

In der Fernseh-Idylle ist alles gut: Der junge Landarzt versorgt seine Patientenschar in einer schönen Praxis, macht Hausbesuche mit dem Geländewagen und hat überhaupt für die großen und kleinen menschlichen Probleme immer ein offenes Ohr. Doch, wie so oft, trügt die Idylle, und die Realität sieht in vielen Regionen Deutschlands anders aus. Die „Spezies Landarzt“ steht nämlich schon lange auf der Roten Liste. Auch Krankenhäuser kämpfen bereits mit einem Mangel an jungen Fachärzten.

Glaukt man der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, fehlen schon jetzt hierzulande tausende von Ärzten. Bis zum Jahr 2020 werden zudem fast 24.000 Hausärzte altersbedingt aus dem System ausscheiden. Die gemeinsame Studie der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und der Bundesärztekammer mit dem prägnanten Titel „Dem deutschen Gesundheitswesen gehen die Ärzte aus!“ nennt erschreckende Zahlen: So ergebe sich insgesamt im ambulanten Bereich ein Ersatzbedarf von 51.774 Ärzten bis zum Jahr 2020. Bezüglich der Entwicklung im stationären Bereich lasse sich feststellen, dass bis 2020 19.851 Ober- und Chefärzte altersbedingt in den Ruhestand gehen werden. Bereits jetzt existierten 5.000 vakante Stellen allein im ärztlichen Dienst in Krankenhäusern. Dr. Frank Ulrich Montgomery, bei der Vorstellung der Studie im September 2010 Vizepräsident der Bundesärztekammer, jetzt deren Präsident, brachte es in Berlin auf den Punkt: „Kaum jemand bestreitet noch, dass wir uns auf dem Weg in eine Wartelistenmedizin befinden.“

Marburg-Biedenkopf: Frühzeitig Weichen stellen

Ganz Deutschland ist von dieser Entwicklung betroffen – der Landkreis Marburg-Biedenkopf keine „Insel“. So bereitet – trotz insgesamt guter ärztlicher Versorgung – die ungleichmäßige Verteilung der niedergelassenen Ärzte im Landkreis Marburg-Biedenkopf lokal Probleme: In einzelnen ländlichen Regionen herrscht im Gegensatz zur Stadt Marburg ein spürbarer Mangel an Haus- und Fachärzten.



Die Gründe sind vielfältig:

- Das Wegbrechen großer (Land-) Praxen wegen der Altersstruktur der niedergelassenen Ärzteschaft (das Durchschnittsalter liegt laut Landesärztekammer Hessen bei 55 Jahren)
- Fehlender Nachwuchs
- Die vermeintlich fehlende Attraktivität der Niederlassung besonders in ländlichen Regionen
- Die mangelnde Mobilität vorwiegend älterer chronisch kranker Patienten bei schlechter Infrastruktur.

Aber die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf begreift diese Probleme schon seit einiger Zeit als Herausforderung und Chance zur Entwicklung von – zum Teil beispielhaften – Lösungen. Die AG „Sicherstellung der Versorgung im Kernbereich“ (AG „Versorgung“) arbeitet an Konzepten, einem bestehenden oder drohenden Ärztemangel in einzelnen Regionen des Landkreises entgegenzuwirken. Es werden Bedingungen und Anreize geschaffen, die ein Abwandern bereits niedergelassener Ärzte und Ärztinnen verhindern helfen.

Die Strategie: Schritt für Schritt Lösungen erarbeiten

1. Die AG „Versorgung“ hat die Akteure der Gesundheitsversorgung und regional betroffenen politischen Verantwortungsträger, vom Arzt bis zum Bürgermeister, an einen Tisch gebracht. Dieses Forum ermöglichte erst einmal den „Wissenstransfer“ unter den Beteiligten, und war Voraussetzung für die Schaffung von Strukturen. So konnten vorhandene Probleme analysiert und Lösungen gesucht werden.

2. Dabei konnten bereits in Einzelfällen unter Einschaltung der Kassenärztlichen Vereinigung kurzfristig vorläufige Lösungen gefunden werden (z.B. Genehmigung der Einrichtung von Zweigpraxen).

3. Als mittelfristige Lösung zeichnet sich derzeit die Übernahme frei werdender Sitze (also die verfügbaren Stellen) durch einen geeigneten Träger ab, der diese vorläufig mit (auch in Teilzeit) angestellten Ärzten besetzt und später an interessierte niederlassungswillige Ärzte abgibt. Die AG „Versorgung“ hat die regionalen Ärztenetze PriMa e.G. und ADR in ihre Arbeit eingebunden. Die Ärztegenossenschaft PriMa strebt ein Modellprojekt mit Unterstützung der Landesärztekammer und des hessischen Sozialministeriums an, in dessen Rahmen eine entsprechende Trägerstruktur geschaffen werden soll.

4. Eine langfristige Lösung wird jedoch nur möglich sein durch die Heranführung junger Ärzte an eine Tätigkeit in eigener Praxis, insbesondere als Landarzt. Dazu hat die Arbeitsgruppe in Kooperation mit dem Fach Allgemeinmedizin am Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Konzepte entwickelt, mit denen angehende junge Ärztinnen und Ärzte für die Weiterbildung in Allgemeinmedizin und eine Niederlassung im ländlichen Raum gewonnen werden können.

Der Fokus liegt dabei auf Information und Aufklärung. Seit dem Jahr 2010 findet unter dem Titel „Chance Landarzt – Ein Berufsbild im Wandel“ für interessierte Studentinnen

und Studenten eine Veranstaltung der besonderen Art statt. Ein voller Erfolg: So nahmen beispielsweise im Juni 2011 rund 60 angehende Ärzte teil. Sie informierten sich direkt aus 1. Hand über eine Niederlassung in der ländlichen Region.

In der Diskussion mit niedergelassenen Ärzten und der Politik konnten viele Fragen, z.B. nach den Bedingungen für eine Niederlassung oder einer Teilzeitbeschäftigung, geklärt und mit Vorurteilen aufgeräumt werden. Nach Auskunft der niedergelassenen Ärzte, die den Studenten Rede und Antwort standen, sei die Arbeitsbelastung überschaubar, Beruf, Familie und Privatleben könnten unter einen Hut gebracht werden. Auch die Belastung durch Bereitschaftsdienste sei durchaus erträglich. Im Ergebnis sprachen sich die an der lebhaften Diskussion Beteiligten für Gemeinschaftspraxen aus. In ihnen lasse sich die Arbeitsbelastung optimal verteilen und es sei auch leichter, Regelungen für Urlaubs- oder Krankheitszeiten zu finden. Die nächste Veranstaltung findet am 23. November 2011 im Klinikum Lahnberge statt.

Eine ähnliche Zielrichtung wie „Chance Landarzt“ verfolgt die Veranstaltung „PriMa Perspektiven“, die zuletzt im August 2011 stattfand. Sie spricht junge Ärzte in oder nach Abschluss der Weiterbildung an. Im persönlichen Erfahrungsaustausch mit Fachreferenten sowie niedergelassenen Haus- und Fachärzten erfuhren die Nachwuchs-Mediziner die konkreten rechtlichen, fachlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Bedingungen einer Praxisgründung oder -Übernahme. Und: Sie erhielten Einblicke in die Berufsperspektiven als Vertragsarzt.

Der Autor: Dr. Wiegand Müller-Brodmann, Internistischer Rheumatologe und Vertreter des Ärztenetzes PriMa, ist Moderator der Arbeitsgruppe „Sicherstellung der Versorgung im Kernbereich“ in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.

Kreisverband Biedenkopf e.V.				
Hainstr. 77 – 35216 Biedenkopf – Telefon 06461 77-0 - Telefax 06461 77-377				
www.drk-biedenkopf.de - E-Mail: sekretariat@drk-biedenkopf.de				
Ambulante Pflege	06461	989689	Besuchsdienst	06461 77-777
Krankenhaus	06461	77-0	Bewegungsprogramme	06461 77-225
Menüservice / Hausnotruf	06461	77-229	Café Jedermann Wallau	06461 9265480
Seniorenzentrum Lahnaue	06461	92643-0	Ehrenamtliche Arbeit	
Seniorenzentrum Wallau	06461	8087-0	Erste-Hilfe-Ausbildung	06461 924056
Beratungsbüro	06461	77-235	Katastrophenschutz	
Sozialdienst/	06461	77-441	Sofortmaßnahmen	
Case-Management	06461		Mitgliederverwaltung	06461 77-153
Ärztlicher Bereitschaftsdienst Biedenkopf, Obermühlsweg, Innenhof Krankenhaus				06461 926699
Interhospitaltransfer				0800 832663
Krankentransport				06421 19222
Rettungsdienste, Notarzt				112



| KRANKENHAUSLANDSCHAFT |

Exzellente Versorgung und Hochleistungsmedizin

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf spielt insbesondere die Qualität der stationären Versorgung eine besondere Rolle. Die Krankenhauslandschaft ist sowohl in der Grundversorgung wie auch im Bereich der Spitzenmedizin sehr gut aufgestellt. Ein Einblick ...

Das Institut Arbeit und Technik Gelsenkirchen (IAT) hat in seinem für den Landkreis erarbeiteten „Entwicklungskonzept Gesundheitswirtschaft“ u.a. festgestellt, dass Marburg-Biedenkopf bei der Kennziffer „Betten auf je 10.000 Einwohner“ besonders gut aufgestellt ist. Mit 73 Betten auf 10.000 Einwohner liege sie deutlich höher als der hessische Landesdurchschnitt (59 Betten) und übertreffe im Vergleich sogar den Bund (64 Betten).

Hochleistungsmedizin

Geprägt wird die Krankenhauslandschaft insbesondere vom Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM), das als Krankenhaus der Maximalversorgung jährlich rund

395.000 Patienten in 80 Kliniken versorgt – davon werden rund 85.000 Patienten stationär versorgt. Das drittgrößte Uniklinikum Deutschlands deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab – von A wie Augenheilkunde über U wie Unfallchirurgie bis Z wie Zahnmedizin. Es bietet Diagnostik und Therapie auf höchstem Niveau.

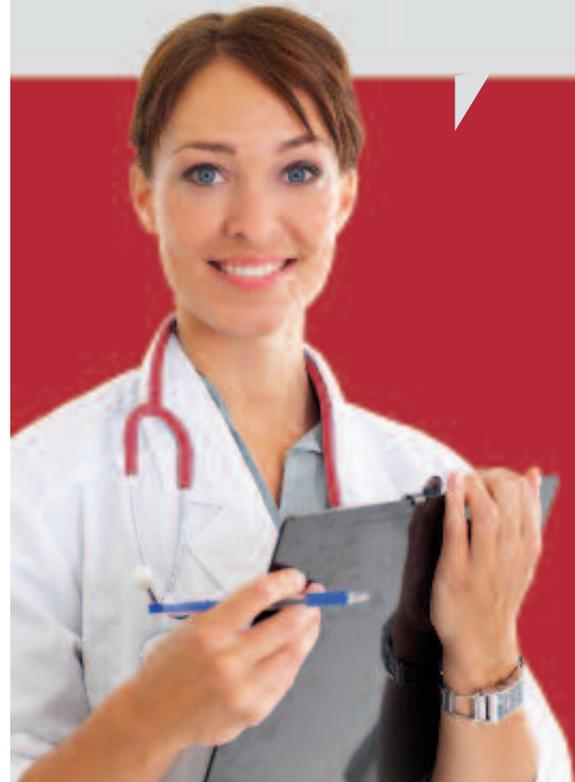
Vernetzte Hilfe für Schlaganfall-Patienten

Nur ein Beispiel – Schlaganfall: Einer der Schwerpunkte der UKGM-Klinik für Neurologie in Marburg liegt in der Behandlung des Schlaganfalls. Die Stroke Unit (engl. für Schlaganfall-Station) bietet eine optimale Behandlung durch schnelle und sichere Aufklärung der Ursachen. Spe-



Foto: Barmer GEK

» Gute Werbung ist wie ein freundliches Lächeln – gerade wenn es um das Thema Gesundheit geht! «



ziell geschultes Personal und umfangreiche Möglichkeiten der Patientenüberwachung und Diagnostik machen Stroke Units zu „Kompetenzzentren“ in der Versorgung. Die Stroke Unit des UKGM in Marburg ist überregional zertifiziert – zur Zeit werden, nach Angabe des UKGM, über 900 Patienten mit Schlaganfällen pro Jahr versorgt.

Beruhigend: In den mittelhessischen Landkreisen Marburg-Biedenkopf und Gießen verzahnt ein neues Konzept die schnelle Hilfe für Schlaganfallpatienten in der Region. Durch einheitliche standardisierte Ausbildung und Abläufe wird die Zeit bis zur Behandlung in einer Klinik stark verkürzt. So sind beispielsweise die Rettungsdienstmitarbeiter und sogar die Mitarbeiter in der Rettungsleitstelle gesondert geschult im Erkennen von Schlaganfallsymptomen.



FuP Kommunikation – seit zehn Jahren Ihr Partner für Gesundheitskommunikation

- » Werbung
- » Marketing
- » Pressearbeit
- » Veranstaltungen
- » Internet

Für Kliniken, Ärzte, Gesundheitsverbände, Pharma, Biotec, Medizintechnik und Beratungsunternehmen.

FUP



K O M M U N I K A T I O N

Infos unter www.fup-klinikmarketing.de

FuP Kommunikations-Management GmbH · August-Schanz-Str. 80 · 60433 Frankfurt/Main
Telefon: (069) 95 43 16-0 · Telefax: (069) 95 43 16-25 · Internet: www.fup-kommunikation.de

Denn bei der Behandlung des Schlaganfalls kommt es in der Tat auf jede Minute an: Je früher eine Behandlung beginnt, umso geringer ist der Schaden am Gehirn.

Am Standort Marburg des UKGM bereichern zahlreiche Spezialzentren die medizinische Versorgung und Forschung der Region.

Medizinische Spezialzentren

Das „Comprehensive Cancer Center“ (CCC) beispielsweise umfasst mehrere onkologische Zentren, wie das Brustzentrum Regio, das Prostatakarzinomzentrum oder das Darmzentrum. Ebenso gehört das José-Carreras-Leukämie-Centrum (CLC), das mit seiner Hightech-Infrastruktur die bestmögliche Behandlung der an Leukämie erkrankten Patienten sicherstellt, dazu.

Das CLC in Marburg unterscheidet sich von anderen Zentren, die von der José Carreras Leukämie-Stiftung gefördert werden, in seinem translationalen Ansatz. Das heißt, hier werden in einem einzigartigen Ansatz Forschung und Praxis miteinander vernetzt, neueste Forschungsergebnisse fließen also direkt in die Verbesserung der Patientenversorgung.

Das Marburger Interdisziplinäre Zentrum für Neuroendokrine Tumore (NET) hat übrigens im Mai 2011 eine besondere internationale Auszeichnung erhalten: Es wurde nach einem aufwändigen internationalen Begutachtungsverfahren als Europäisches Exzellenzzentrum für die Behandlung und Erforschung neuroendokriner Tumore zertifiziert. Das NET gehört damit zu einem erlesenen Kreis von 15 Europäischen Exzellenzzentren.

Stationäre Grundversorgung

Die stationäre Grundversorgung wird überwiegend von zwei weiteren Krankenhäusern in der Region wahrgenommen.

1. Das Diakonie-Krankenhaus Wehrda (DKH) zählt laut einer Erhebung der AOK zu den besten Kliniken auf dem Gebiet des Hüftgelenkersatzes in Hessen. Kürzlich wurde die

Abteilung für Radiologie und das Herzkatheterlabor mit neuester Technik ausgestattet (Linksherzkathetermessplatz, Magnet-Resonanz-Tomografie und Computer-Tomografie).

2. Das DRK-Krankenhaus in Biedenkopf wird als Belegarzt-haus geführt. Vertreten sind die Fachbereiche Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin, Urologie und interdisziplinäre Intensivstation. Durch die enge Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Facharztpraxen ist eine optimale Versorgung der Patienten gesichert.

ÜBERBLICK INTERNET-ADRESSEN

Krankenhäuser und Kliniken

Universitätsklinikum Gießen und Marburg
www.ukgm.de

Diakonie-Krankenhaus Wehrda
www.dkh-wehrda.de

DRK Krankenhaus in Biedenkopf
www.drk-biedenkopf.de

Vitos Klinikum Gießen-Marburg
www.vitos.de

Klinik Sonnenblick
www.dr-v-hessen.de

Rheumazentrum Mittelhessen
www.rheumazentrum-mittelhessen.de

Hessische Berglandklinik Koller GmbH
www.fuermeinwohl.de

» Ich vertraue bei meiner Werbung den Profis von FuP Kommunikation – gerade weil es um das Thema Gesundheit geht! «



Fachkrankenhäuser und Reha-Einrichtungen

Neben den Krankenhäusern der Allgemeinversorgung zählen spezialisierte Fachkrankenhäuser und Reha-Einrichtungen zu den Stärken im Landkreis Marburg-Biedenkopf:

- Das Vitos Klinikum Gießen-Marburg beispielsweise ist mit 477 Betten und Plätzen das größte Fachkrankenhaus für Psychiatrie in Hessen.
- Das Rheumazentrum Mittelhessen in Bad Endbach ist spezialisiert auf die Behandlung von rheumatischen und neurochirurgischen Beschwerden.
- Die Klinik Sonnenblick hat sich als hochqualifizierte Reha-Klinik der Deutschen Rentenversicherung Hessen auf die Behandlung von onkologischen und orthopädischen Erkrankungen sowie auf die Behandlung von Unfallfolgen spezialisiert.
- Die Hessische Berglandklinik Koller GmbH in Bad Endbach ist seit über 40 Jahren als Krankenhaus für postoperative und konservative Frührehabilitation und Geriatrie tätig und spielt auch in der stationären Krankenhausversorgung der Region eine herausragende Rolle.

Wichtiger Bestandteil der Gesundheitsregion: das Thema Geriatrie

Apropos Geriatrie – die demografische Entwicklung in Deutschland sorgt, wie auch in anderen industrialisierten Ländern, für eine teils rapide Veränderung im Altersaufbau der Bevölkerung.

Die Menschen werden immer älter und benötigen dann eine besondere Versorgung. Im Landkreis Marburg-Biedenkopf ist deshalb das Thema „Geriatrie“ ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsregion. So zeigt der Bereich Geriatrie mit seinen Schwerpunkten im Diakonie-Krankenhaus in Marburg-Wehrda und in der Hessischen Berglandklinik in Bad Endbach auf, dass man mit älteren Patienten anders und vor allem ganzheitlicher umgehen muss, um Erfolge zu erzielen.

FuP Kommunikation – seit zehn Jahren Ihr Partner für Gesundheitskommunikation

- » Werbung
- » Marketing
- » Pressearbeit
- » Veranstaltungen
- » Internet

Für Kliniken, Ärzte, Gesundheitsverbände, Pharma, Biotec, Medizintechnik und Beratungsunternehmen.

FUP



K O M M U N I K A T I O N

Infos unter www.fup-klinikmarketing.de

FuP Kommunikations-Management GmbH · August-Schanz-Str. 80 · 60433 Frankfurt/Main
Telefon: (069) 95 43 16-0 · Telefax: (069) 95 43 16-25 · Internet: www.fup-kommunikation.de

| UNIVERSITÄTSKLINIKUM GIESSEN UND MARBURG GMBH |

Brustzentrum Regio: Versorgung auf höchstem Niveau

Wer das neue Universitätsklinikum auf den Lahnbergen in Marburg sieht, in dem Brustkrebspatientinnen nach modernstem medizinischen und wissenschaftlichen Standard behandelt werden, vergisst beinahe, dass dies eine sehr alte Institution ist. Die Frauenheilkunde, und insbesondere die Geburtshilfe in Marburg, haben eine lange Tradition.

Vor 219 Jahren, im Januar 1792, wurde die „Entbindungsanstalt“ der Philipps-Universität Marburg eröffnet. Als drittälteste Universitätsfrauenklinik stellt sie den historisch ältesten Teil ärztlich-medizinischer Frauengesundheitsversorgung in Deutschland dar.

Unter dem Dach des Marburger Comprehensive Cancer Center (CCC) der Philipps-Universität, wurde das Brustzentrum Regio als Kompetenzzentrum für die Lehre und Wissenschaft der Senologie (Brustheilkunde) 2003 gegründet. Das Brustzentrum Regio ist eines der ersten interdisziplinären Brustkrebszentren, zertifiziert entsprechend den Anforderungen der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie mit einem ausgewiesenen Qualitätsmanagement nach ISO 9001. Besonderes Charakteristikum zertifizierter Brustkrebszentren ist die regelmäßige Auditierung von 183 Qualitätsparametern des Anforderungskataloges der Deutschen Gesellschaft für Senologie (DGS), und der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zur leitlinienkonformen Früherkennung, Diagnostik und Behandlung des Mammakarzinoms, und die Beurteilung einer stetigen Qualitätsverbesserung durch ein flankierend etabliertes Qualitätsmanagement. Die fachlichen Anforderungen des Brustkrebszentrums sind dabei auszuweisen hinsichtlich: Multidisziplinarität, Konferenzmanagement, leitlinienkonforme Versorgung, Leistungserfassung, Patientinnen-, Zuweiser- und Mitarbeitermanagement, Fort- und Weiterbildung, Qualitätszirkel, Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit.

Die strukturelle Entwicklung von einer vormals dezentral, mit erheblichen Qualitätsschwankungen behafteten Versorgung zu einer eher zentral- vernetzenden, sich an dem Brustkrebszentrum orientierenden Versorgung, ist dabei Ausdruck einer gelebten Zusammenarbeit mit den zuweisenden und mitbetreuenden Kolleginnen und Kollegen

niedergelassener Fachdisziplinen und einer sich der Bevölkerung vermittelnden Qualitätstransparenz.

Zum kooperierenden Netzwerk des Brustzentrums Regio gehören sechs Krankenhäuser, vier Rehabilitationskliniken und 76 gynäkologische Praxen, eine Mammographie-Screening-Einheit, regionale Physiotherapeuten, Psycho-

BRUSTKREBS

Hintergrundinfos

Brustkrebs ist in Deutschland die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Etwa 60.000 Frauen erkranken – nach Angaben der Deutschen Krebshilfe – in Deutschland jährlich an dem so genannten Mammakarzinom, etwa 17.000 Frauen versterben an den Folgen dieser Erkrankung. Aber auch Männer können von Brustkrebs betroffen sein.

Grundsätzlich gilt: Bei frühzeitiger Entdeckung kleinerer Tumoren kann zumeist weniger ausgedehnt operiert werden und die medikamentöse Behandlung schonender erfolgen.

Therapiemöglichkeiten

Als Therapiemöglichkeiten stehen Operation, Strahlenbehandlung, Hormontherapien, Chemotherapie und die Immuntherapie zur Verfügung. Die Wahl der Behandlung hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie beispielsweise Art, Lokalisation und Größe des Tumors.

Das Brustzentrum Regio ist im Marburger Mutter-Kind-Zentrum untergebracht.



Foto: UKGM

therapeuten und mehr als 20 Selbsthilfegruppen. Betroffene Frauen und Angehörige wenden sich aktiv an das zertifizierte Brustkrebszentrum, um Leistungen der Beratung, Diagnostik und Behandlung in Anspruch zu nehmen.

Am Brustzentrum Regio werden bei allen Patientinnen mit Brustkrebs die Therapieentscheidungen gemeinsam in-

terdisziplinär getroffen. Die Kooperationskliniken nehmen mit Strahlentherapeuten, internistischen Onkologen, Gynäkologen, Psychoonkologen und Radiologen an der wöchentlichen Tumorboardkonferenz teil. Flankiert wird die Qualität des Betreuungskonzeptes durch einen alle sechs bis acht Wochen stattfindenden multidisziplinären- und multiprofessionellen Qualitätszirkel, an dem niedergelassene Frauenärzte, Vertreter der Rehabilitationseinrichtungen, Physiotherapeuten, Psychoonkologen, Sozialarbeiter und Vertreterinnen der Selbsthilfegruppen teilnehmen.

Hand-in-Hand-Management

Am Brustzentrum Regio werden jährlich 350 Frauen mit dieser Ersterkrankung operiert. Das Team der Brustoperateure ist spezialisiert und fokussiert auf maximale onkologische Sicherheit unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten, Präferenzen und den Wünschen der Patientinnen. Die enge Kooperation mit dem seit 2006 in der Region angebotenen Mammographie-Screening und die enge Kooperation mit den niedergelassenen Frauenärzten hat den Anteil der früherkannten Brustkrebsfälle deutlich erhöht. Das „Hand-in-Hand-Management“ von diagnostischer und chirurgischer Kompetenz spiegelt sich in dem hohen Anteil brusterhaltender Operationen (85 Prozent der Tumore kleiner 2 cm) wider. So gehört die gezielte Tumorchirurgie, die Wächterlymphknotenbiopsie und ein Spektrum verschiedener operativer Techniken der Brusterhaltung zum Standard, ebenso wie spezielle Techniken der rekonstruktiven Brustchirurgie nach Brustentfernung, einschließlich der Transplantation von Eigengewebe (Latissimus- oder TRAM-Lappenplastiken).

In Marburg hat die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Verbesserung der Versorgung von betroffe-

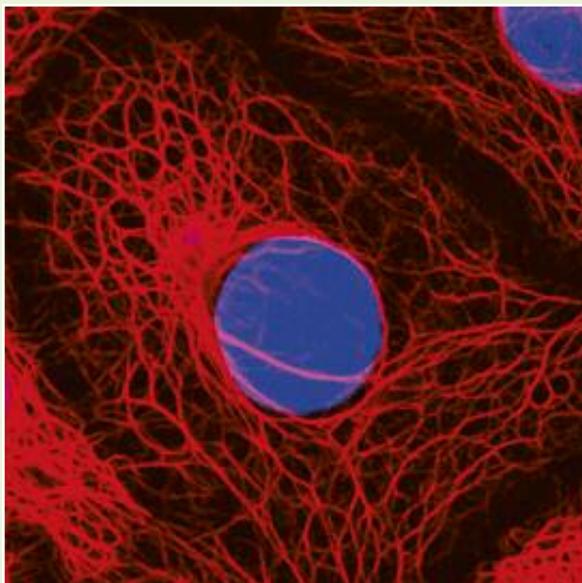


Foto: DKfZ, Dr. Lutz Langbein

Brustkrebszelle

Weitere Infos im Internet (Auswahl):

Deutsche Krebshilfe, www.krebshilfe.de

Deutsches Krebsforschungszentrum, www.dkfz.de

DKG Deutsche Krebsgesellschaft, www.deutsche-krebsgesellschaft.de

Deutsche Gesellschaft für Senologie, www.senologie.org

nen Frauen einen besonders hohen Stellenwert. Die Leiterin des Brustkrebszentrums, Prof. Ute-Susann Albert ist maßgeblich an der bundesweiten S3-Leitlinien-Entwicklung seit 1999 beteiligt, und Prof. Uwe Wagner, Direktor der Frauenklinik, hat federführend die Qualitätssicherung Mammachirurgie und die Umsetzung der S3-Leitlinien im Disease-Management-Programm Hessen etabliert. Dass Hessen nunmehr nach sieben Jahren eine herausragende Stellung in der Brustkrebsversorgung einnimmt, belegen die aktuellen Benchmarkingzahlen der Qualitätssicherungsstelle in Hessen.

■ Kontinuierliche klinische Qualitätsmessungen der an den evidenz- und konsensusbasierten Empfehlungen ausgerichteten Qualitätsindikatoren im Rahmen der internen und externen Qualitätssicherung und Analyse von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität (Outcome) durchzuführen.

Neben der Versorgungsforschung, unter besonderer Berücksichtigung der Lebensqualität von Patientinnen, steht als zweite Säule der Forschung in Marburg die Mitwirkung bei der Entwicklung neuer innovativer Diagnose- und Therapieverfahren im Rahmen von klinischen Studien ganz im Vordergrund.

„Neue Erkenntnisse der Forschung rasch in die Versorgung umzusetzen, ist Anliegen des Brustzentrums Regio. Hier werden zudem bei allen Patientinnen mit Brustkrebs die Therapieentscheidungen gemeinsam interdisziplinär getroffen.“

In ganz besonderem Maße sind zertifizierte Brustkrebszentren in der Lage, die Erfüllung der Aufgaben von Stufe-3-Leitlinien zu etablieren:

■ Ärzte sowie gesunde und betroffene Frauen durch evidenzbasierte und formal konsensierte Empfehlungen im Rahmen der anstehenden medizinischen Entscheidungen zu unterstützen.

■ Handlungsempfehlungen in den Versorgungsablauf einzubringen, die eine qualitätsgesicherte, multidisziplinäre, flächendeckende, fach- und sektorübergreifende Brustkrebs-Früherkennung, -Diagnose, -Behandlung und Nachsorge unter besonderer Berücksichtigung der qualitätsanfälligen Schnittstellen in der Versorgungskette umsetzen.

■ Eine angemessene Nutzung von Ressourcen durch Anpassung der hierfür erforderlichen Organisationsstrukturen und Vermeidung unnötiger diagnostischer und therapeutischer Verfahren zu fördern.

■ Den Aufbau und Ausbau inhaltlich gezielter ärztlicher Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen voranzubringen.

Seit Oktober 2010 wird am Brustzentrum Regio – als eines der ersten Zentren in Deutschland – die intraoperative Strahlentherapie (IORT) mittels Elektronen durch einen mobilen Linearbeschleuniger angeboten. Das Verfahren wurde im Brustkrebszentrum in Mailand durch Prof. U. Veronesi entwickelt. Um ein Wiederauftreten der Krebserkrankung in der Brust zu verhindern, gehört zur brusterhaltenden Operation immer eine anschließende Bestrahlung der Brustdrüse. Diese Bestrahlung erfolgt obligat in zwei Schritten: die Brust als Ganzes und zum Abschluss eine Bestrahlung der vormaligen Operationsregion. Die Standardbestrahlung erfolgt in kleinen Einzeldosierungen und dauert ca. sechs Wochen.

Durch Einsatz des mobilen Bestrahlungsgerätes während der Operation, ist nur noch eine Bestrahlung der Brustdrüse als Ganzes notwendig. Die Bestrahlungszeit für die Patientinnen verkürzt sich somit um sechs bis zehn Tage. Die IORT bietet Patientinnen darüber hinaus weitere entscheidende Vorteile. Das Verfahren weist eine höhere Sicherheit auf. Es wird gezielt das umliegende Drüsengewebe unmittelbar nach Entfernung des Tumors bestrahlt. Da

„offen“, d. h. vor Hautverschluss nur das Drüsengewebe bestrahlt wird, wird die Haut geschont und die Behandlung ist nebenwirkungsärmer. Während die Bestrahlungszeit selbst nur noch zwei Minuten einnimmt, ist das neue Verfahren allerdings sehr komplex und bedarf eines ausgewiesenen Qualitätsmanagements. Neben dem Operationsteam wird dies gewährleistet durch die enge Zusammenarbeit mit der Klinik für Strahlentherapie durch Prof. R. Engenhart-Cabillic, der Abteilung für Strahlenphysik durch Prof. A. Zink und dem Institut für Pathologie, Prof. R. Moll.

Darüber hinaus ist das Brustzentrum Regio eine PATH-Klinik (Akronym: Patient Tumorbank of Hope) und ermöglicht Patientinnen an der weltweit ersten patienteneigenen Tumorbank teilzunehmen. Indem die Patientin die Zustimmung zum Einfrieren ihres Tumors gibt, wird Tumorgewebe für sie persönlich aufbewahrt und gleichzeitig gibt sie ihre Zustimmung, dass Gewebe im Rahmen von Forschungsvorhaben genutzt werden kann.

Neue Erkenntnisse der Forschung, rasch in die Versorgung umzusetzen, ist Anliegen des Brustzentrums Regio. Dies kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten sich engagieren, um die Lücken zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis

„best evidence“ und Routineversorgung im Alltag „best practice“ zu schließen.

Die Autoren:

Prof. Dr. Ute-Susann Albert ist Leiterin des Brustkrebszentrums Regio am Universitätsklinikum Gießen und Marburg. Sie ist maßgeblich an der bundesweiten S3-Leitlinien-Entwicklung seit 1999 beteiligt.

Prof. Dr. Uwe Wagner ist Direktor der Frauenklinik am Universitätsklinikum Gießen und Marburg. Er hat federführend die Qualitätssicherung Mammachirurgie und die Umsetzung der S3-Leitlinien im Disease-Management-Programm Hessen etabliert.

Kontakt: Korrespondenz

Prof. Dr. med. Ute-Susann Albert

Universitätsklinikum Gießen und Marburg

Klinik für Gynäkologie,

gynäkologische Endokrinologie und Onkologie

Leiterin: Brustzentrum Regio

Baldingerstraße, 35043 Marburg

Telefon: 06421/586 6432, Fax: 06421/586 6407

E-Mail: albertu@med.uni-marburg.de

Spitzenmedizin in der Region Marburg-Biedenkopf

Beste medizinische Versorgung, moderne Diagnostik und umfassende Therapie auf höchstem Niveau



UNIVERSITÄTSKLINIKUM
GIESSEN UND MARBURG

| COMPREHENSIVE CANCER CENTER MARBURG |

Widerspenstige Zellen

Professor Andreas Neubauer, Direktor der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Immunologie und Sprecher des Comprehensive Cancer Center Marburg hat ein klares Fernziel: „Dass jeder Krebspatient eine individuell zugeschnittene Therapie bekommt.“

Bis dahin dürfte es allerdings noch ein weiter Weg sein. Zwar lassen sich die Heilungsraten mit Therapie-Kombinationen, bestehend zum Beispiel aus Chirurgie und Chemotherapie, verbessern. Aber, so Neubauer: „Als eines der größten Probleme haben sich die Resistenzen gegen Chemotherapeutika herausgestellt.“ Nicht bei allen Patienten mit vergleichbaren Tumoren sprechen dieselben Mittel gleich gut an, und bei rezidierten (rückfälligen) Tumoren wirkt dieselbe Chemotherapie häufig schlechter als bei der ersten Behandlung. Seit mehreren Jahren fahnden die Marburger Forscher nun nach den Ursachen der Resistenzen. Ihre Fragestellung: Welche molekularen Signalwege, welche Gene sind dafür verantwortlich, dass Tumorzellen nicht auf Krebsmedikamente ansprechen? Und wie lassen sich solche Resistenzen aufbrechen?

Im Bereich der Leukämie, Neubauers Schwerpunktgebiet, sind er und sein Kollege Professor Andreas Burchert zu einigen erstaunlichen Ergebnissen gekommen. „Im Fall einer besonderen Form der AML, der akuten myeloischen Leukämie, haben wir den Resistenzen ein Schnippchen geschlagen, indem wir ein Medikament eingesetzt haben, das für gänzlich andere Krebsarten zugelassen ist“, berichtet Neubauer. Diese Art der Leukämie zeichnet sich durch unkontrolliertes Wachstum von Blutvorläuferzellen aus. Bislang konnten weniger als die Hälfte der AML-Patienten mit hoch dosierten Wirkstoffen oder durch Stammzellentransplantation geheilt werden.

Bei ca. 15 - 20% der AML-Patienten ist eine Mutation in einem bestimmten Gen (FLT3-ITD) Ursache der Erkrankung und der Resistenz gegen die bisher angewandten Wirkstoffe. Die Arbeitsgruppe um Neubauer und Burchert setzte nun Sorafenib ein, ein Mittel, das bislang zur Therapie von Leber- und Nierenkrebs zugelassen war. Nach der Behandlung mit diesem Medikament verschwanden die Zellen mit der Mutation bei den allermeisten Patienten innerhalb weniger Tage aus dem Blut. Sorafenib hatte das FLT3-ITD Gen quasi abgeschaltet. Im Verein mit der Transplantation von Stammzellen gesunder Spender verspricht diese neue Therapie nachhalti-

ge Erfolge. Die Daten aus Marburg haben weltweit die Therapie dieser Unterform der Leukämie-Erkrankung verändert.

Auch bei der chronischen myeloischen Leukämie (CML) gingen die Marburger Forscher gemeinsam mit Kollegen aus Mannheim und Jena neue Wege. Bei der CML vermehren sich die weißen Blutkörperchen unkontrolliert. Bewährtes Mittel gegen diese Form des Blutkrebses ist Imatinib, das das Krebs auslösende Gen (BCR-ABL) in seiner Aktivität hemmt und den kontrollierten Zelltod der Krebszellen bewirkt. Das Problem des Medikaments: Es macht der Leukämie sehr häufig nicht den Garaus, es können Leukämie-stammzellen im Körper verbleiben, und es entstehen Resistenzen. Um seine Wirkungen zu entfalten, muss es fast immer dauerhaft verabreicht werden. Nur bei einem Teil der Patienten kann das Medikament abgesetzt werden.

Dieses Prozentsatz könnte möglicherweise durch neueste Erkenntnisse der Marburger Gruppe durch den kombinierten Einsatz von Imatinib mit einem alten Bekannten in der Leukämietherapie, nämlich Interferon, deutlich erhöht werden. Neben seiner (bekannten) Immun-aktivierenden Wirkung könnte Interferon noch direkt gegen die leukämische Stammzelle wirken, wie die Marburger Forscher anhand moderner molekularer Forschungsergebnisse zeigen können. Drei Viertel der so Behandelten blieben während eines Beobachtungszeitraums von bis zu vier Jahren ohne Rezidiv der gefürchteten Leukämie, ein Viertel erlitt Rückfälle, sprach aber auf die erneute Therapie mit Imatinib gut an.

„Forschungsergebnisse wie diese finden weltweite Beachtung, da direkt Patienten profitieren“, freut sich Neubauer. Die Suche nach den Genen, die eine Zelle zur Krebszelle machen, stehe zwar noch ziemlich am Anfang. Aber durch klar strukturierte molekularbiologische Forschung und mit Hilfe modernster Screening-Technik werde man künftig schneller voran kommen: „Von unseren Forschungsprojekten versprechen wir uns ein tieferes molekulares Verständnis der Resistenzvorgänge in Tumorzellen und Möglichkeiten zur Entwicklung neuer Therapien in der Zukunft.“

Joachim Weber

| DAS WIRBELSÄULENZENTRUM MARBURG |

Über 10 Jahre qualifizierte neurochirurgische Versorgung

Für die Ärzte des Wirbelsäulenzentrums beginnt eine gute neurochirurgische Behandlung mit der Beziehung zwischen Patient und Arzt, denn um nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursachen von Schmerz zu behandeln, ist häufig mehr nötig als der alleinige Einsatz moderner Diagnoseverfahren.

Als Gemeinschaftspraxis für Neurochirurgie, die bereits 1999 in Kooperation mit dem Diakonie-Krankenhaus Wehrda gegründet wurde, bietet das Wirbelsäulenzentrum Marburg eine hochqualifizierte medizinische Versorgung durch die intensive Zusammenarbeit der fünf Fachärzte Dres. med. Thomas J. Kuhn, Carsten Busch, Claudia Schuckart, Heiko Mewes und Ruth Reyes Garcia.

Dabei liegt der Therapieschwerpunkt auf einer schnellen und nachhaltigen neurochirurgischen Behandlung degenerativer Wirbelsäulenerkrankungen, zu denen Bandscheibenvorfälle, Osteochondrosen, spinale Stenosen und Instabilitäten der Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule gehören. Weiterhin werden periphere Nerveneinengungen in Armen und Beinen, wie z.B. das Carpal-Tunnelsyndrom, behandelt und alle Verfahren der operativen, adjuvanten und palliativen Schmerztherapie angeboten. Auch schwer chronischen Schmerzpatienten kann im Wirbelsäulenzentrum mittels neuromodulativer Verfahren wie der Neurostimulation oder der intrathekalen Arzneimittelinfusion geholfen werden.

Seit Praxisgründung werden im Rahmen eines integrierten Versorgungsvertrages Strukturen und OP-Kapazitäten des Diakonie-Krankenhauses genutzt. Dadurch werden alle diagnostischen und therapeutischen Methoden bereitgestellt, die für eine moderne neurochirurgische Versorgung erforderlich sind. Der gemeinsame Erfolg der Zusammenarbeit zeigt sich auch an der Anzahl der durchgeführten Operationen – im Mai 2010 fand die 10.000. Operation statt.

Zum Januar 2010 wurde ein Vertrag mit dem St. Vincenz Hospital in Brakel (Kreis Höxter) über die Aufnahme operativer Tätigkeiten abgeschlossen. Die renommierte Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie bietet für die chirurgische Versorgung von degenerativen Wirbelsäulenerkrankungen optimale Voraussetzungen und konnte durch das Wirbelsäulenzentrum sein OP-Spektrum um Eingriffe an der Halswirbelsäule vergrößern. Zu weiteren Kooperationspartnern der neurochirurgischen Einrichtung zählen mehr als 80 physiotherapeutische Praxen und 6 radiologische Institute.

Mit dem Ziel einer nachhaltigen und möglichst kurzen operativen Therapie, wird durch eine kontinuierliche Qualitätssicherung der medizinischen Dienste und Weiterbildungen eine stets dem neuesten Stand der Behandlungsrichtlinien entsprechende sowie professionelle medizinische Versorgung durch die Neurochirurgen des Wirbelsäulenzentrums praktiziert.

ANZEIGE

Dres. med. Kuhn, Busch, Schuckart, Mewes, Reyes García | Oberweg 49 | Marburg | Tel.: 06421 - 3 09 09 - 0
www.wirbelsaeulenzentrum-marburg.de

Unser Behandlungsspektrum:

- Bandscheibenvorfälle
- Einengungen der Nervenkanäle innerhalb der Wirbelsäule (Stenosen)
- Eingriffe zur Stabilisierung der Hals- und Lendenwirbelsäule
- Chirurgische Therapie der Kompressionssyndrome peripherer Nerven an Händen, Armen und Beinen
- Interventionelle Schmerztherapie:
 - Bildwandler- und CT-gesteuerte Schmerztherapie der kleinen Wirbelgelenke
 - Facettenblockaden / PRT
- Denervationsbehandlung der kleinen Wirbelgelenke durch Radiofrequenzläsion
- Neurostimulation zur Behandlung chronischer Schmerzen
- alle palliativen Schmerztherapie-Verfahren

Gemeinschaftspraxis für Neurochirurgie
**WIRBELSÄULENZENTRUM
 MARBURG**



Zertifiziert nach den Regeln
 der Kooperation für
 Transparenz und Qualität
 im Gesundheitswesen





| QUALIFIZIERUNG IM GESUNDHEITSEKTOR |

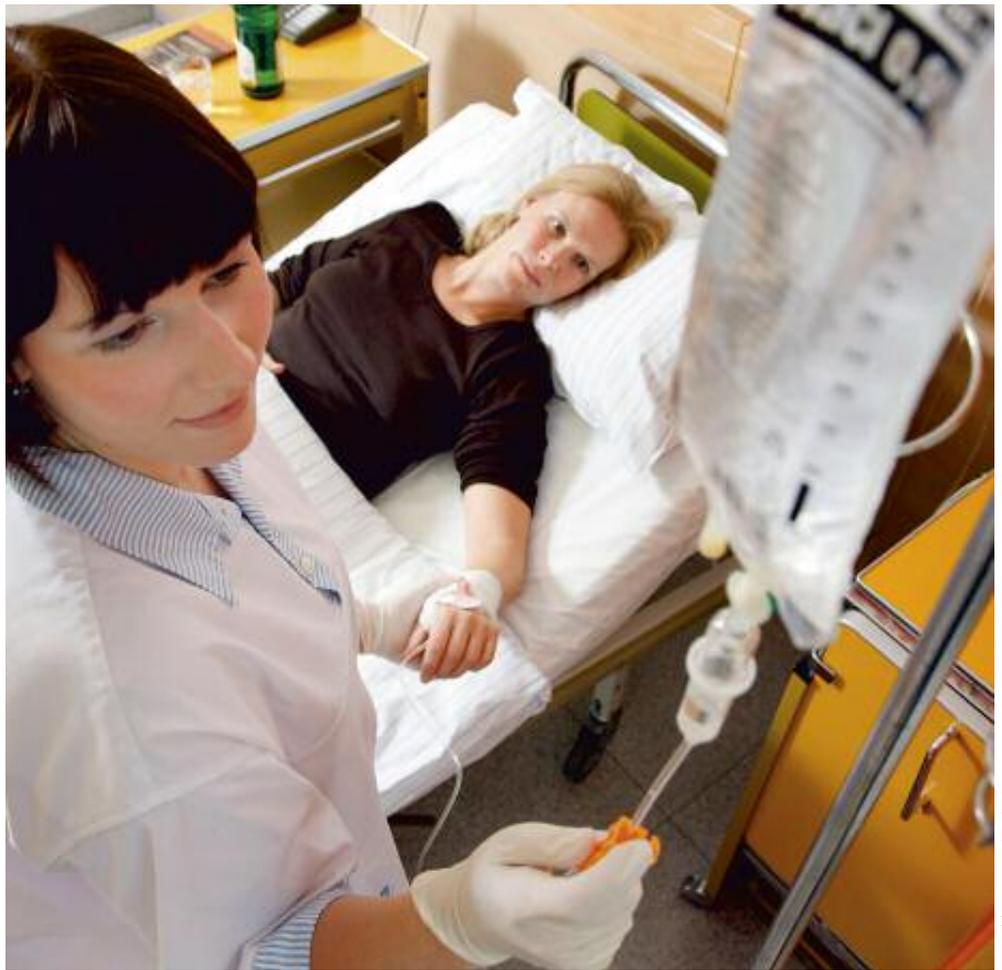
Dem Fachkräftemangel Kontra geben

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf ist eine der größten Aus- und Weiterbildungsregionen Deutschlands im Bereich der Gesundheitswirtschaft. Im Herzen von Hessen und Deutschland gelegen wird Qualifizierung und Qualifikation nicht nur durch die Nachfolgeunternehmen der Behringwerke, der Philipps-Universität Marburg, dem Kurzentrum Bad Endbach sowie dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg einfach groß geschrieben.

Aus- und Weiterbildung ist vielmehr in der gesamten Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf wichtiger Teil eines ganzheitlichen Gesundheitsansatzes, der neben der fachlichen Qualifikation auch auf Service, Lebensfreude und Wohlbefinden einen ganz besonderen Wert legt.

Weil der Fachkräftebedarf heute das vielleicht wichtigste regionalpolitische Steuerungsinstrument der Wirtschaftsförderung ist, haben sich im Landkreis Marburg-Biedenkopf

neben der IHK, der Wirtschaftsförderung, dem KreisJobCenter und der Arbeitsagentur auch Institutionen aus der universitären und privaten Bildungslandschaft zusammengeschlossen, um bestehende Initiativen zu vernetzen und neue zu entwickeln. Das Angebotsspektrum ist ausgesprochen vielfältig. So bietet das Institut für Health Care Management e.V. der Philipps-Universität Marburg beispielsweise den Zertifikatsstudiengang zum Health Care Mana-



Fotos (2): AOK-Medien dienst

ger, die private Akademie der Steinbeis Hochschule, Standort Marburg einen MBA Studiengang sowie die Bachelorstudiengänge mit Fachrichtung Social und Economic an.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Da der demografische Wandel nicht nur einen Fachkräftemangel im akademischen Bereich, sondern insbesondere im Bereich der Pflege und des Assistenzpersonals verursacht, hat sich beispielsweise mit der Dienstleistungsmarke Focustom Pro Medicus in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg ein Anbieter für Fort- und Weiterbildung in genau diesem Bereich etabliert, der darüber hinaus ein Recruiting-System für medizinisches Assistenzpersonal entwickelt. Dabei wird eine enge Kooperations- und Kommunikationskultur zwischen den beteiligten Unternehmen und Einrichtungen gepflegt, um den Herausforderungen des Gesundheitsmarktes begegnen zu können.

Durch die zunehmende Feminisierung der Gesundheitswirtschaft erlangen Angebote für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besondere Bedeutung. Aber auch die Ziel-

gruppen Schüler und Studenten sind ausgesprochen wichtig. Es ist interessant zu erfahren, was junge Menschen von einem Standort erwarten, um hier zu arbeiten und zu leben.

In der Qualifizierungsoffensive des Landkreises Marburg-Biedenkopf werden weiter verstärkt Themen aus dem Gesundheitsbereich aufgegriffen und darüber hinaus Veranstaltungen in Gesundheitsunternehmen durchgeführt. Flankiert werden diese Maßnahmen mit einem internetbasierten Verzeichnis, welches einen generellen Überblick über die ausbildenden Gesundheitsunternehmen und deren Ausbildungsberufe, die Berufsschulen und die einzelnen Weiterbildungsträger des Landkreises – zuzüglich der jeweiligen Kontaktpersonen – geben soll. So können interessierte Ausbildungsplatzsuchende schnell und vor allem einfach herausfinden, wer – was – wo ausbildet und wer die relevanten Ansprechpartner sind. Die Partner werden auf dieser Übersicht mit ihrer Homepage verlinkt. Ergänzt wird diese Übersicht durch einen Link zur Datenbank BERUFENET der Bundesagentur für Arbeit. Die Bundesagentur für Arbeit hat auch mit Partnern wie dem KreisJobCenter und dem Aus- und Weiterbildungsanbieter Provalid vom Stand-

Zertifikatsstudiengang zum Health Care Manager

Neue Herausforderungen für Mitarbeiter im Gesundheitssektor

Das Gesundheitswesen befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Haben früher allein die medizinische Diagnose und Therapie im Zentrum gestanden, sind inzwischen ökonomische und rechtliche Faktoren immer bedeutsamer geworden. Die Mitarbeiter im Gesundheitssektor werden zukünftig immer stärker mit Managementanforderungen konfrontiert. Insbesondere das ärztliche Personal, aber auch alle anderen leitenden Mitarbeiter müssen künftig neben medizinischem Wissen auch betriebswirtschaftlichen Sachverstand besitzen.

Unser Ziel: Ihr Vorteil

Den Studierenden sollen Methoden und Instrumente aus den Bereichen Betriebswirtschaft, Gesundheitsökonomie und -recht vermittelt werden, um sich bietende Chancen besser nutzen und Risiken frühzeitig erkennen und vermeiden zu können. Starker Wert wird auf Praxisnähe gelegt.

Unsere Zielgruppe

HCM wendet sich an Ärzte, Zahnärzte und alle im Krankenhaus tätigen Mitarbeiter, wie z.B. Naturwissenschaft-

ler, Techniker, Umweltbeauftragte, Juristen, Mitarbeiter in der Krankenhausverwaltung, Mitarbeiter aus dem Pflegedienst und weitere Berufsgruppen, die nicht über die erforderlichen Managementkenntnisse verfügen bzw. diese auffrischen wollen.

Ablauf des Studiums

Das Studium dauert 12 Monate und untergliedert sich in zwei Semester. Kern der Ausbildung bilden Präsenzveranstaltungen, die pro Semester jeweils im Rahmen einer Blockwoche sowie fünf Wochenendterminen stattfinden. Den Abschluss des Studiums bildet eine Projektarbeit, in der sich die Teilnehmer mit einem praxisrelevanten Thema aus ihrem beruflichen Alltag beschäftigen.



Weitere Informationen:
Sind Sie an weiteren
Informationen interessiert
oder haben Sie Fragen,
so wenden Sie sich bitte an
Health Care Management e.V.

Institut an der Philipps Universität Marburg
Universitätsstraße 24, 35037 Marburg
Telefon: 06421/28-23763 oder -63767
Fax: 06421/28-63766
E-Mail: hcminfo@wiwi.uni-marburg.de
Internet: www.uni-marburg.de/hcm

ort Behringwerke die erste „Ausbildungsmesse für Gesundheitsberufe“ in 2011 im Landkreis Marburg-Biedenkopf umgesetzt. An diesem Erfolg wird weiter angeknüpft.

Neben diesen skizzierten Angeboten und Planungen gibt es einige besondere und vielversprechende Initiativen, die den Qualifizierungsstandort im Gesundheitsbereich nachhaltig steigern und in kluge Köpfe investieren.

Mit der Von Behring-Röntgen-Stiftung, mit Sitz in Marburg, verfügt der Landkreis Marburg-Biedenkopf über eine der größten Medizinstiftungen Deutschlands. Damit können in Einzelfällen Medizinstipendien sowie die Teilnahme an Symposien und internationalen Tagungen finanziert werden.

Ein Angebot ganz besonderer Art wird das neue medizinische Lehr- und Lernzentrum des Förderers Prof. Dr.

Reinfried Pohl darstellen. Auf den Marburger Lahnbergen können sich in Zukunft jährlich bis zu 2.000 Studierende der Medizin optimal und praxisnah auf einen ärztlichen Beruf vorbereiten. Die Humanmedizin ist stark am Standort verankert. So werden auch rund 46 Prozent der hessischen Humanmediziner in Mittelhessen ausgebildet.

Die Autoren:

Dr. Frank Hüttemann ist Leiter der Stabsstelle
Wirtschaftsförderung des Landkreises Marburg-Biedenkopf
und Moderator der Arbeitsgruppe „Qualifizierung“
in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.
Martina Heuser ist Geschäftsführende Gesellschafterin der
Focustom – Marketing Company und Moderatorin
der Arbeitsgruppe „Integration, Profilbildung, Marketing“
in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.

| KURZPORTRÄT |

Rheumazentrum Mittelhessen

Der langfristige Behandlungserfolg bei Wirbelsäulen- und Rheumapatienten steht im Mittelpunkt der Aktivitäten des Rheumazentrums Mittelhessen in Bad Endbach.



Foto: PIXELIO/Uta Herbert

Chronische Polyarthritis ist nur ein Krankheitsbild von etwa 400, die unter den Oberbegriff „Rheuma“ fallen.

Im Rheumazentrum Mittelhessen werden Betroffene mit allen Formen internistisch-rheumatischer und orthopädischer Erkrankungen in nichtoperativer stationärer und ambulanter Versorgung betreut. Diese umfassen u.a.

- entzündliche rheumatische Erkrankungen wie chronische Polyarthritis oder Morbus Bechterew
- degenerative Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen wie Arthrosen, Bandscheibenschädigungen oder Osteoporose
- weichteilrheumatische Erkrankungen wie Fibromyalgie
- stoffwechselbedingte rheumatische Erkrankungen wie Gicht.

Das Zentrum vereint unter einem Dach

- einen Akutklinikbereich mit 75 Betten,
- einen Rehabilitationsbereich mit 38 Betten,
- eine ärztliche Rheumasprechstunde mit zwei Ermächtigungspraxen sowie
- eine ambulante Behandlungsstätte (Physiotherapie, physikalische Therapien, Ergotherapie).

Quelle und Kontakt:

Rheumazentrum Mittelhessen GmbH & Co. KG,
Sebastian-Kneipp-Straße 36,
35080 Bad Endbach, Telefon: 02776/919-0,
E-Mail: info@rheumazentrum-mittelhessen.de,
Internet: www.rheumazentrum-mittelhessen.de



Rheumazentrum
Mittelhessen

Akutklinik
AHB- und Rehaklinik
ambulante Therapien
Rheumasprechstunde

Heilen mit Fachwissen, Herz und Verstand

Therapie – über den Tag hinaus



Bei uns erfahren Wirbelsäulen- und Rheumapatienten eine Therapie, die auf den langfristigen Behandlungserfolg zielt. Ob bei einer stationären Aufnahme in der Akutklinik, einem Aufenthalt

in der AHB- und Rehaklinik oder während einer ambulanten Therapie: Hier arbeitet ein engagiertes Team aus Ärzten, Therapeuten und Pflegekräften kompetent mit und für den Patienten.

Sebastian-Kneipp-Straße 36
35080 Bad Endbach
Tel 02776 919-0
Fax 02776 919-171
www.rheumazentrum-mittelhessen.de

| VON BEHRING-RÖNTGEN-STIFTUNG IN MARBURG |

Förderung von Forschung und Lehre

Im Interview mit WirtschaftsBild: Stiftungspräsident Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Staatssekretär a.D..

Wirtschaftsbild: Herr Professor Dr. Leonhard, mit welcher Zielsetzung wurde die Von Behring-Röntgen-Stiftung gegründet?

Prof. Dr. Leonhard: Die Stiftung wurde 2006 vom Land Hessen zur Förderung der Hochschulmedizin in Gießen und Marburg errichtet. Mit dem Stiftungskapital von 100 Millionen Euro, aus dessen Zinserträgen die Förderung erfolgt, ist sie eine der größten Medizinstiftungen in Deutschland. Ge-gründet wurde sie nach der Fusion und Privatisierung der Universitätskliniken Gießen und Marburg, um neue Perspektiven für die Hochschulmedizin zu entwickeln. Sie fördert Forschung und Lehre durch Verbundprojekte beider Standorte, auch in Kooperation mit internationalen Partnern, Nachwuchsförderung sowie Konferenzen und Symposien für den wissenschaftlichen Austausch.

Wirtschaftsbild: Die Stiftung schreibt jedes Jahr eine neue Förderrunde aus. Allein im letzten Jahr haben Sie über 70 Anträge auf Unterstützung medizinischer Forschungsprojekte erhalten. Wie wählen Sie förderwürdige Projekte aus?

Prof. Dr. Leonhard: Die Stiftung hat einen renommierten wissenschaftlichen Beirat, der die Anträge begutachtet und Förderempfehlungen ausspricht. Dabei sind Qualität und Innovation die entscheidenden Kriterien. Wie viele Projekte und in welchem Umfang gefördert werden können, ist abhängig von den erzielten Zinserträgen. Bisher konnte die Stiftung in vier Förderrunden rund 7,6 Millionen Euro für



Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard.

über 40 Forschungsprojekte zur Verfügung stellen, eine sehr gute Bilanz.

Wirtschaftsbild: Was spricht für die Finanzierung von Wissenschaft und Forschung durch Stiftungen?

Prof. Dr. Leonhard: Die Grundfinanzierung für Forschung und Lehre ist immer eine Verpflichtung der Träger der Hochschulen. Stiftungen übernehmen wichtige Aufgaben, wenn sie ergänzend tätig werden mit Förderungen, die sonst nicht möglich würden. Sie handeln also stets subsidiär

und haben nicht die Aufgabe, Haushaltslöcher einfach aufzufüllen. Auch können sie schnell und unbürokratisch neue Initiativen setzen. Stiftungen üben immer die Funktion eines Außenbordmotors aus: Sie tragen nicht in jedem Fall den Grundantrieb, können aber für Kurskorrekturen und Navigation sorgen.

Wirtschaftsbild: Die Von Behring-Röntgen-Stiftung ist eine noch sehr junge Stiftung – wie schätzen Sie den Rückhalt in der Region ein?

Prof. Dr. Leonhard: Für die Region übernimmt unsere Stiftung eine sehr wichtige Funktion, was sich auch im

„Stiftungen üben immer die Funktion eines Außenbordmotors aus: Sie tragen nicht in jedem Fall den Grundantrieb, können aber für Kurskorrekturen und Navigation sorgen.“

überregionalen Netzwerk widerspiegelt. Indem die Stiftung die Medizinfachbereiche in Marburg und Gießen fördert, trägt sie in der Region Mittelhessen wesentlich zur Strukturentwicklung bei. Sie betätigt sich darüber hinaus in regionalen Kommissionen und Gremien wie z.B. der Initiative „Gesundheitsregion“ des Landkreises Marburg-Biedenkopf und der Initiative für Biotechnologie und Nano-

technologie der Stadt Marburg. Durch wissenschaftliche Symposien und Expertengespräche mit internationaler Beteiligung trägt sie zum Standortmarketing unserer Region bei, auch durch öffentliche Veranstaltungen und Preisverleihungen. Die noch junge Stiftung hat einen festen Platz in Mittelhessen.

Wirtschaftsbild: *Herr Professor Leonhard, wir bedanken uns ganz herzlich für das Interview und wünschen der Stiftung auch weiterhin viel Erfolg.*

Weitere Informationen im Internet unter:
www.br-stiftung.de

| UNIVERSITÄT MARBURG |

Stadtprägend und international vernetzt

Drei Fragen an: Prof. Dr. Katharina Krause, Präsidentin der Philipps-Universität Marburg.

Wirtschaftsbild: *Frau Professor Krause, fast ein Viertel der Einwohner in Marburg sind Studierende. Wie prägt das das Stadtleben?*

Prof. Dr. Krause: Die Studierenden sind aus dem Stadtbild nicht wegzudenken. Allein dadurch, dass sich die Gebäude der Universität über die gesamte Innenstadt und auf die nahegelegenen Lahnberge verteilen, begegnet man den Studierenden auf Schritt und Tritt. Die Universität prägt nicht nur das kulturelle Leben in Marburg, die Café- und die Kneipenszene – sie ist als größter Arbeitgeber der Stadt auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Wirtschaftsbild: *Stichwort Internationalität – wie vernetzt ist die Philipps-Universität?*

Prof. Dr. Krause: Sowohl bei internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch bei Studierenden aus aller Welt ist die Philipps-Universität schon lange angesagt: Weit über 2000 junge Menschen aus über 120 Nationen studieren in Marburg. Individuelle Kooperationsabkommen und Austauschvereinbarungen der Philipps-Universität mit Hochschulen in mehr als zwei Dutzend Ländern eröffnen sowohl ausländischen als auch Marburger Interessenten die Möglichkeit, auch außerhalb der Landesgrenzen akademische Erfahrungen zu sammeln.



Foto: Rolf K. Wegst

Prof. Dr. Katharina Krause.

Wirtschaftsbild: *Bitte vollenden Sie den Satz: Der Forschungsstandort Marburg ist ...*

Prof. Dr. Krause: ... eng verbunden mit seiner traditionsreichen Vergangenheit, die von Persönlichkeiten wie Emil von Behring, dem ersten Nobelpreisträger für Medizin, oder auch Studierenden wie Boris Pasternak und Hannah Arendt, geprägt wurde. Auch der gegenwärtige koreanische Regierungschef hat in Marburg studiert. Wir legen großen Wert auf zukunftsorientierte Forschung; zum Beispiel hat die Universität im Januar des letzten Jahres mit dem Aufbau eines Zentrums für Synthetische Mikrobiologie begonnen, gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie und der Max-Planck-Gesellschaft.

Zukunftsorientierte Forschung

Auch im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften sind wir stark. Hier ist das Centrum für Nah- und Mitteloststudien zu nennen, in dem moderne Orientalwissenschaften wie Arabistik, Politik und Islamwissenschaft in Zusammenarbeit mit Hochschulen von Ägypten bis in den Iran und Irak studiert werden können.

Weitere Informationen im Internet unter:
www.uni-marburg.de

| WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG |

Standort für kluge Köpfe

Bedeutende Forschungsprojekte und namhafte Institute stehen für das hervorragende wissenschaftliche Renommee der Wissenschaftsregion Marburg-Biedenkopf. Doch vor allem sind es die „klugen Köpfe“, auf die es in Wissenschaft, Lehre und Forschung ankommt.

Der erste Nobelpreisträger für Medizin und Gründer der Behringwerke, Emil von Behring, war Professor für Medizin an der 1527 gegründeten Philipps-Universität. Seitdem beweisen zahlreiche Auszeichnungen mit nationalen und internationalen Preisen die Exzellenz der Wissenschaftler der Universität Marburg – darunter allein elf Leibniz-Preisträger. Zum Verständnis: Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis ist der höchst dotierte Wissenschaftspreis und wird seit 1986 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft vergeben. Er gilt als „deutscher Nobelpreis“.

Die Wissenschaftler der Region arbeiten an spannenden Projekten in vielen verschiedenen Bereichen, u.a. in den „Lebenswissenschaften“. Einige Kurznachrichten aus dem Jahr 2011:

Molekulare Bremsen und zelluläre Zeitbomben

Der Marburger Biochemiker Professor Dr. Gerhard Schratt und der Mediziner Professor Dr. Thorsten Stiewe werden mit zwei der begehrten „Starting Grants“ des Europäischen Forschungsrates (ERC) gefördert. Stiewe erhält

1,5 Millionen Euro, um die Funktion des Proteins p73 bei Krebserkrankungen zu untersuchen; Schratts Arbeit zu den molekularen Grundlagen neuronaler Schaltkreise wird mit 1,45 Millionen Euro unterstützt. Mit dem Informatiker Professor Dr. Klaus Ostermann, der die begehrte Förderung bereits im Jahr 2008 erhielt, forschen an der Philipps-Universität nunmehr sogar drei Träger von „ERC Starting Grants“. Diese jüngsten Erfolge bei der ERC-Förderung belegen, dass sich die Marburger Lebenswissenschaften im europäischen Vergleich bestens behaupten. Die erfolgreichen Bewerber um einen „ERC Grant“ werden in einem anspruchsvollen Verfahren aus einer großen Zahl von Antragstellern ausgewählt.

Krebs nachahmen, Krebs besiegen

Der Marburger Mediziner Professor Dr. Thomas Gress koordiniert einen europäischen Forschungsverbund, der die Mikro-Umgebung von Tumoren der Bauchspeicheldrüse erforschen soll, um dadurch die Therapiemöglichkeiten des Pankreaskarzinoms zu verbessern. Das Konsortium umfasst 15 Partner aus fünf europäischen Ländern. Die Europäische Union fördert das Gesamtvorhaben mit drei Millionen Euro.

„Bauchspeicheldrüsenkrebs ist eine besonders gefährliche Tumorform“, erläutert Projektkoordinator Gress: Nur fünf Prozent der Betroffenen überleben die Krankheit fünf Jahre lang; verantwortlich für die schlechte Prognose sind eine zu späte Diagnosestellung und die Unwirksamkeit aller derzeit verfügbaren medikamentösen Therapien. Das neue Forschungsvorhaben zielt darauf, die Überlebenschance der Betroffenen zu verbessern, indem es untersucht, welchen Einfluss die Mikro-Umgebung des Tumors auf dieses Therapieversagen hat. Zur Mikro-Umgebung zählt alles, was sich um die Tumorzelle herum befindet, zum Beispiel Entzündungs- und Bindegewebszellen. Zu diesem Zweck sollen genetisch modifizierte Mäuse als Modell verwendet werden, die das Krank-



Foto: Philipps-Universität/AG Stiewe

Prof. Dr. Thorsten Stiewe (Mitte) am Mikroskop.

EMIL VON BEHRING

Mit ihm fing alles an

Emil von Behring (1854-1917) erhielt für seine grundlegende Entdeckung und seine Pionierleistung bei der Entwicklung des Diphtherieserums im Jahre 1901 den ersten Nobelpreis für Medizin. Im Jahr 1904 gründete Behring in Marbach bei Marburg die Behring-Werke, als Unternehmer und Forscher konnte er so seine kostspieligen Forschungen aus eigenen Mitteln finanzieren.

Im Jahr 1913 wurde das Schutzmittel TA (Toxin-Antitoxin-Mischung) gegen Diphtherie bekannt gegeben. Ein Jahr später berichtete Behring auf dem Kongress für Innere Medizin in Wiesbaden über mit TA geglückte Diphtherie-Bekämpfung bei Massenimpfungen. Ebenfalls 1914 wird Behring Ehrenbürger der Stadt Marburg, nachdem er langjährig ehrenamtlicher Stadtrat war. Am 31. März 1917 stirbt er im Alter von 63 Jahren an einer Lungenentzündung und wird auf der „Elsenhöhe“ im Mausoleum beigesetzt.

Am Unternehmensstandort Behringwerke Marburg (www.behringwerke.com) sind heute auf 64 Hektar Gesamtfläche 16 Unternehmen mit rund 4.500 Mitarbeitern tätig (u.a. CSL Behring GmbH, Novartis Vaccines oder Siemens Healthcare Diagnostics Products). Die Unternehmen werden von dem einzigen auf Biotechnologie und Pharmaproduktion spezialisierten Standortbetreiber, der Pharmaserv GmbH & Co.KG, betreut. Das Bio-Tech-Center ist speziell auf Unternehmen aus den Bereichen Pharmazie, Bio- und Nanotechnologie ausgerichtet.



Foto: Novartis Vaccines

heitsbild des Menschen so genau wie möglich widerspiegeln und es erlauben, den molekularen Mechanismus aufzuklären, der für die Entstehung der Therapieresistenz verantwortlich ist.

Mit dem Lasso auf der Jagd nach Wirkstoffen

Schlingenförmig gewundene Biomoleküle eignen sich als Gerüste, um gezielt Medikamente zu konstruieren. Das schließen Marburger Biochemiker und ihre Kollegen aus Untersuchungen an so genannten Lasso-Peptiden. „Lasso-Peptide vereinen in sich einzigartige Eigenschaften, die sie zur Anwendung als robustes Gerüst prädestinieren“, stellt das Team um Professor Dr. Mohamed A. Marahiel von der Philipps-Universität Marburg fest: Neben der namengebenden Schlingenform zeichnen sich die Verbindungen unter anderem dadurch aus, dass sie gegenüber Umwelteinflüssen wie Temperatur und Chemikalien stabil sind. Sie können vom Bakterium *Escherichia coli* erzeugt werden, einem Mikroorganismus, der in Forschungslaboratorien und biotechnologischen Industriebetrieben standardmäßig als Bioreaktor Verwendung findet; nicht zuletzt erfolgt

ihre Herstellung durch eine zelluläre Maschinerie, die anpassungsfähig genug ist, um den Austausch von Bausteinen zuzulassen.

Faszination bakterielles Zellwachstum

Wie erhält eine Bakterienzelle ihre Form, wieso teilt sie sich in der Mitte, wie bildet sich ein Oben und Unten? Das sind Fragen, mit denen sich die Arbeitsgruppe von Dr. Martin Thanbichler am Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie in Marburg beschäftigt. Für spannende Antworten auf diese und ähnliche Fragen erhielt der Marburger Mikrobiologe, der im Jahr 2008 bereits den Ruf auf eine neu eingerichtete Juniorprofessur an der Universität Marburg erhielt, im April 2011 den Forschungspreis der Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie (VAAM). Professor Dr. Axel Brakhage, VAAM-Präsident: „Thanbichlers Forschung trägt erheblich dazu bei, die molekularen Hintergründe und die faszinierende Steuerung in Bakterien zu verstehen, die schließlich zur Gestalt der Zellen, ihrer Teilung und ihren vielfältigen Aufgaben führen“.

| MEDIZINWIRTSCHAFT |

Besondere Kompetenzen für Innovationen

Die Medizinwirtschaft ist thematisch ein weit gespanntes Wissenschafts- und Anwendungsfeld mit vielfältigen Überschneidungen zu anderen Branchen, die hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft in der Region eine bedeutende Rolle spielt.

Kennzeichnend für die Entwicklung medizintechnischer Geräte, neuer Wirkstoffe, technischer Verfahren und Impfstoffe ist ein hoher Forschungsaufwand innerhalb zahlreicher Fachrichtungen aus den Life-Sciences, der Biotechnologie, der Medizintechnik, der Pharmazie und der Medizin. Die Einführungen von Neuerungen sind einerseits geprägt durch an Hochschulen und Instituten geleistete Forschung und Erfindungen, andererseits durch Entwicklung und Umsetzung in der Industrie. Wettbewerbsvorteile und Wachstumschancen lassen sich langfristig nur durch Innovationen erschließen, die heute vor allem dort entstehen, wo Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft ihre Kenntnisse und Erfahrungen gemeinsam in Projekte einbringen.

Komplette Wertschöpfungsketten und innovative Lösungen

Vor dem Hintergrund eines sich verschärfenden internationalen Wettbewerbs wird deutlich, dass eine gute Positionierung auch der regionalen Medizinwirtschaft nur über die Etablierung einer erfolgreichen Wirkungskette von der Grundlagenforschung über die Entwicklung und Produktion bis zur Anwendung in der Gesundheitsversorgung gelingen kann. Innovative Lösungen in der Medizinwirtschaft haben das Potenzial, die Qualität und Effizienz in der Patientenversorgung zu steigern und Beschäftigung zu sichern, und selbst viele neue Arbeitsplätze sind noch möglich. Dies gilt insbesondere für die Kernbereiche der Medizinwirtschaft, die Medizintechnik und die Pharmazeutische Industrie, denen eine besonders hohe Innovationskraft zu attestieren ist und die für den Standort eine enorm wichtige wirtschaftliche Bedeutung haben.

Die Region Marburg ist traditionell geprägt von ihrer pharmazeutischen und medizinischen Forschung, für die Emil von Behring sowohl als Wissenschaftler als auch als Unternehmer stellvertretend mit seinen bahnbrechenden Erfin-



Foto: Novartis Vaccines

Kein anderer Impfstoffhersteller in Deutschland stellt so viele verschiedene Impfstoffe her wie Novartis Vaccines.

dungen steht. Grundlagenforschung, anwendungsorientierte Forschung und klinische Forschung für „Spitzenmedizin“ findet man neben der Philipps-Universität in Marburg in nur halbstündiger Entfernung an der Justus-Liebig-Universität und an der Technischen Hochschule Mittelhessen in Gießen. Dazu kommen im Landkreis Marburg-Biedenkopf rund 50 Unternehmen aus der Medizinprodukte- und Pharmaindustrie mit einem höchst komplexen Produktspektrum. Es reicht von chirurgischen Instrumenten aus spezialisierten Handwerksbetrieben über medizinische Einmalprodukte, minimalinvasive Technik bis hin zu medizintechnischen Produkten und ebenso Medikamenten für Therapie und Diagnostik sowie hoch komplexen Großgeräten und Hard- und Software für die Telemedizin. Des Weiteren verfügt die Region über das bundesweit drittgrößte Universitätsklinikum, das eine überregionale Bedeutung auf dem Gebiet der medizinischen Forschung und Entwicklung gewährleistet, womit zugleich auch ein wichtiger Anwender medizintechnischer und pharmazeutischer Entwicklungen am Standort vertreten ist. Schließlich unterstützt das Koordinierungszentrum

für klinische Studien der Philipps-Universität Marburg (KKS) umfassend bei der Planung, Durchführung und Auswertung klinischer Prüfungen, die unentbehrliche Voraussetzung für die Umsetzungen des medizinischen Fortschritts sind. Die deutschlandweit einzigartige räumliche Konzentration von renommierten Forschungsinstituten mit langjähriger Tradition und Expertise in der Spitzenmedizin und international agierenden großen Impfstoff- und Diagnostika-Herstellern am Standort der ehemaligen Behringwerke bildet ein weiteres bedeutendes Alleinstellungsmerkmal für die schnelle Umsetzung von Innovationen. Nicht zuletzt wird an der Philipps-Universität Marburg eine breite Palette von medizin- und pharmarelevanten Forschungsthemen u.a. im Rahmen verschiedener Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und Forschergruppen bearbeitet. Insgesamt bietet sich also eine gute regionale Basis für eine gezielte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, um neue Verfahren und Produkte zu entwickeln.

Erfolgreiche Netzwerkarbeit

Um dieses Potenzial für die Region nutzbar zu machen, haben sich mit Unterstützung des Landes Hessen im Oktober 2007 Netzwerkpartner aus Industrie, Forschung, den Wirtschaftsförderern der Universitätsstädte Marburg und Gießen sowie den Landkreisen Gießen und Marburg-Biedenkopf sowie dem Regionalmanagementverein MitteHessen zum Netzwerk timm (Technologie & Innovation Medizinregion Mittelhessen) zusammengeschlossen. Die Partner verfolgen in erster Linie das Ziel, über konkrete Entwicklungsprojekte Innovationspartnerschaften von Wissenschaft und Wirtschaft zu etablieren und die sektorübergreifende Vernet-

zung von Akteuren in der Region zu fördern. Außerdem sollen im Netzwerk verstärkt technologische Trends in der Medizinwirtschaft transparent und publik gemacht werden, um lohnende Innovationsfelder und daraus resultierende Marktchancen frühzeitig in den Fokus von Forschung und Entwicklung zu rücken. Die mittlerweile auf über 20 Mitglieder angewachsene Netzwerkinitiative widmet sich darüber hinaus der Identifizierung und Adressierung von strukturellen Hemmnissen für medizinische Innovationen.

Starke Forschungsregion

Von den Wissenschaftlern um Prof. Dr. Stephan Becker am Hochsicherheitslabor (BSL4-Labor) des Instituts für Virologie in Marburg wurden schon sehr erfolgreich Kooperationen mit der Industrie bei der Entwicklung von Impfstoffen auf den Weg gebracht. Auch das LOEWE-Zentrum „Synthetische Mikrobiologie“ in Marburg steht für eine neue Technologie, die mittel- und langfristig Einfluss auf innovative Entwicklungen im Bereich biotechnologischer Anwendungen haben wird, beispielsweise bei neuer und verbesserter Diagnostika, Impfstoffen und Medikamenten oder auch bei der Entwicklung neuer Biosensoren oder Biomaterialien.

Außerdem wird sich – nach derzeitigem Stand – die ursprünglich zur Behandlung von Krebserkrankungen mit Protonen und Kohlenstoffionen konzipierte Partikeltherapieanlage in Marburg fortan ausschließlich auf Forschung und Entwicklung konzentrieren und soll sich nach dem Willen der Betreiber als international führender Forschungsstandort in der Radioonkologie etablieren. Hier sind auf Basis einer neuen und sehr vielschichtigen Pioniertechnologie weitere innovative Produkt- und Verfahrensentwicklungen im Bereich der

tim
Technologie & Innovation
Medizinregion Mittelhessen



EUROPÄISCHE UNION:
Investition in Ihre Zukunft
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Idee trifft Strategie

tim, das Kooperationsnetzwerk für die Medizinwirtschaft, initiiert und begleitet aktiv Gemeinschaftsprojekte von Wissenschaft und Wirtschaft

- Umsetzung **innovativer Ideen** in **marktreife Produkte**
- Aufzeigen von **Trends & Entwicklungen**
- Integration von **Förderprogrammen**
- Fachtagungen und Netzwerktreffen zum Austausch von **Know-how**
- **Standortmarketing**

www.timm-mittelhessen.de

Über timm

tim – Technologie & Innovation Medizinregion Mittelhessen – ist das Kooperationsnetzwerk für die mittelhessische Medizinwirtschaft, das bei der regionalen Patentverwertungsagentur TransMIT GmbH angesiedelt ist. tim arbeitet mit Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, dem Universitätsklinikum, Wirtschaftsförderern der Region, Städten und Kommunen zusammen.

Durch die enge Vernetzung und Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft soll das enorme Potenzial, über das die Region Mittelhessen in der Medizinwirtschaft verfügt, nutzbar gemacht werden. Das Projekt wird vom Land Hessen und der Region gemeinsam finanziert. Partner sind die Wirtschaftsförderer der Universitätsstädte Gießen und Marburg, des Landkreises Marburg-Biedenkopf und des Landkreises Gießen, die Universitätsklinik Gießen und Marburg GmbH, die TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH und das Regionalmanagement für Mittelhessen – MitteHessen e.V.

tim wird von der Europäischen Union aus Mitteln des Fonds für Regionale Entwicklung kofinanziert.

*tim – Technologie & Innovation Medizinregion Mittelhessen,
c/o TransMIT GmbH, Kerkrader Straße 3, D-35394 Gießen, Telefon: 0641/94364-0,
E-Mail: info@tim-mittelhessen.de, Internet: www.tim-mittelhessen.de*

Medizintechnik zu erwarten. Es bleibt zu hoffen, dass auch regionale Unternehmen aus der Medizinwirtschaft diese Infrastruktur nutzen können, um gemeinsam mit den Wissenschaftlern neue Angebote zu initiieren und zu vermarkten.

Dies ist einem Konsortium aus regionalen Unternehmen in Kooperation mit Prof. Dr. Ulrich Koehler vom Schlafmedizinischen Zentrum des Universitätsklinikums Gießen und Marburg bereits gelungen: Mit der Marburger-Atem-Antwort-Messung (MATAM) haben sie ein Diagnoseverfahren zur Risikoabschätzung von nächtlichen Atmungsstörungen bei Patienten mit chronisch obstruktiver Atemwegserkrankung (COPD) entwickelt, das in einer klinischen Studie schon erfolgreich an Patienten getestet wurde und Ende des Jahres die Marktzulassung erhalten wird.

Medizinwirtschaft – Branche mit Potenzial

Damit die Medizinwirtschaft auch weiterhin eines der Zugpferde der regionalen Wirtschaft bleibt, müssen gemeinsam weitere Überlegungen angestellt werden, wie die Branche noch mehr gestärkt und wie die vorhandenen Potenziale genutzt werden können, welche weiteren Kooperationen möglich und welche Bereiche wirklich zukunftsträchtig sind. Zudem ist es wichtig, den Technologietransfer von der Wissenschaft in die Anwendung weiter zu intensivieren, damit innovative medizinische Verfahren und Pro-

dukte allen Patienten schneller zur Verfügung gestellt werden können. Entscheidend wird auch sein, dass die akademischen Forscher Möglichkeiten erhalten, ihre Erfindungen so weit zu entwickeln, dass sie für die Industrie attraktiv werden. Nur in der engen Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft können innovative marktfähige Produkte für eine bessere Diagnostik und Therapien entstehen.

Neben den Bereichen Lungenforschung, Immunologie und Infektiologie ist die Telemedizin Gegenstand vermehrter Aktivitäten und der Konstituierung von regionalen Verbundprojekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Mit der Bereitstellung von innovativen telemedizinischen Lösungen, wie z.B. die Elektronische Patientenakte sowie ärztliche Kommunikationsplattformen, ergeben sich ganz unmittelbar auch positive Auswirkungen auf die weitere Einführung von Neuerungen in Tele-Homecare und Tele-Monitoring, Teilgebiete der Medizinwirtschaft, denen bei den gegenwärtigen Zwängen, wie Ärztemangel und demographische Veränderungen der Bevölkerungsstruktur, ein erheblicher Stellenwert auch in der Region Mittelhessen zukommt.

Der Autor:

**Dr. Andreas Weißflog war bis Mitte September 2011
Projektmanager des Kooperationsnetzwerkes tim und
Mitglied der Arbeitsgruppe „Innovationen für
Spitzenmedizin und High-Care“ in der Gesundheitsregion
Marburg-Biedenkopf.**

| FIRMA HOF |

Ein führendes Unternehmen im Bereich der Gefriertrocknungstechnologie

Die Firma HOF Sonderanlagenbau ist ein führendes Unternehmen auf dem Gebiet der Gefriertrocknungstechnologie. Das Unternehmen wurde 1988 gegründet und ist bis heute Inhaber geführt. Der Firmensitz befindet sich in Lohra, zwischen Frankfurt und Kassel. Die Produktionsfläche wurde in den letzten 20 Jahren kontinuierlich erweitert und hat inzwischen eine Größe von 12500 m² erreicht. Mit einer Mitarbeiterzahl von heute 175 Personen zählt die Firma HOF zu einem starken Arbeitgeber in der Region.

Die Firma HOF baut zukunftsorientierte Gefriertrocknungsanlagen mit Be- und Entladesystemen für pharmazeutische und biotechnologische Unternehmen. Aber auch Einfriergeräte für Blutspendedienste und die Biotechnologie stellen inzwischen einen wichtigen Teil des Geschäftsfeldes dar. Das Leistungsspektrum der Firma HOF umfasst die gesamte Projektplanung, die Fertigung und schließlich die

Montage, wobei während des gesamten Projektes eine verantwortliche und zuverlässige Betreuung gegeben ist. Nach Abschluss eines Projektes steht dem Kunden ein 24-Stunden-Service und ein optimal ausgestattetes Ersatzteillager zur Verfügung. Die Komplett-Abwicklung eines Projektes in der Firma HOF spart Zeit und bietet dem Kunden Sicherheit.

Die Firma HOF legt großen Wert auf Innovation und technologischen Fortschritt. Auch ist es der Firma wichtig, umweltfreundliche Anlagen zu produzieren, wozu z.B. die Verwendung von natürlichen Kältemitteln und die Umrüstung und Optimierung von Kälteanlagen auf zukunftssträchtige Systeme gehört.

Als neue zusätzliche Dienstleistung bietet das Unternehmen auch Unterstützung bei der Prozessentwicklung und -Optimierung an. Dadurch wird dem Kunden eine noch größere Sicherheit bei der Prozessführung gegeben.



HOF

Qualität entscheidet

HOF Gefriertrocknungssysteme –
der Spezialist für individuelle Lösungen

- innovativ
- servicestark
- zukunftsorientiert

HOF Sonderanlagenbau GmbH
Ludwig-Rinn-Str. 1-3 · 35102 Lohra · Germany · www.hof-sonderanlagen.de

HOF

| LEBEN IM ALTER |

Möglichst lange selbstbestimmt

Wie kann es gelingen, dass Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf ihrem Wunsch entsprechend so lange wie möglich selbstbestimmt zu Hause leben können? Was ist zu tun, damit im Fall einer notwendig werdenden Heimunterbringung der Betroffene zumindest in seiner vertrauten Umgebung, also in seinem Dorf oder seiner Stadt, bleiben kann?



Die Antworten dazu lauten:

- durch den konsequenten Ausbau ambulanter Dienstleistungen,
- durch die Förderung dezentraler Wohn-Pflegeangebote vor Ort und
- durch die Mitverantwortung bzw. Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern.

Was hier sehr verkürzt skizziert wird, ist in Wirklichkeit ein sehr komplexes Anliegen. Es geht um nicht weniger als um die Realisierung eines integrierten Konzeptes, in dem Wohnangebote, ambulante Dienstleistungen, Beratung und bürgerschaftliches Engagement gleichermaßen gefördert werden. Solche Unterstützungsnetzwerke müssen kleinräumig organisiert sein, denn vor Ort, in den tatsächlichen Lebensbezügen der Menschen, werden deren Bedarfe sichtbar und Bedürfnisse artikuliert.

Stadtteilkonzepte, in Fachkreisen häufig als „Quartierskonzepte“ bezeichnet, gehören zu den aktuellen altenpolitischen und fachlichen Zielsetzungen, wenn es um die Bewältigung der demografischen Herausforderung geht. Diesem Trend hat sich auch der Kreistag des Landkreises Marburg-Biedenkopf angeschlossen und klar Position für eine entsprechend innovative Entwicklung in der regionalen Altenhilfe bezogen.

Diesen Beschlüssen folgten konkrete Maßnahmen. Zu erwähnen ist hier beispielsweise die Ausschreibung zum Thema „Wohnen im Alter – vor Ort und mit Versorgungssicherheit“, ein Projekt, das mit jeweils 10.000 Euro vom Landkreis Marburg-Biedenkopf unterstützt wird. Die Gemeinden Lahntal und Lohra wurden ausgewählt, mit Unterstützung von Moderatoren einen Diskussionsprozess anzustoßen, um für das Thema zu sensibilisieren und gemeinsam mit en-

gagierten Bürgern Hilfe- und Wohnprojekte zu entwickeln, die darauf abzielen, ein gutes und möglichst selbstständiges Leben im Alter und in der Heimatgemeinde zu ermöglichen.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das Projekt in Amöneburg-Mardorf. Hier wurde auf Initiative der Stadtverordnetenversammlung eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich intensiv mit der Frage „Leben und Altwerden in Mardorf und Umgebung“ beschäftigt und in diesem Zusammenhang ein Nutzungskonzept für das leer stehende „Schwesternhaus“ entwickelte. Gegründet wurde ein Bürgerverein, der die Aufgabe übernommen hat, zusammen mit Trägern und Vereinen ein kombiniertes Konzept für Begegnung, Hilfen zu Hause und für eine Wohn-Pflegegruppe zu realisieren. Bürgerschaftliches Engagement und professionelle Dienstleistungen sollen idealtypisch zusammengeführt werden und dafür sorgen, dass die Menschen auch bei Hilfe- und Pflegebedarf in Mardorf und Umgebung leben können. Die Mardorfer Initiative könnte beispielgebend für andere Bürgergruppen und Kommunen im Landkreis Marburg-Biedenkopf sein.

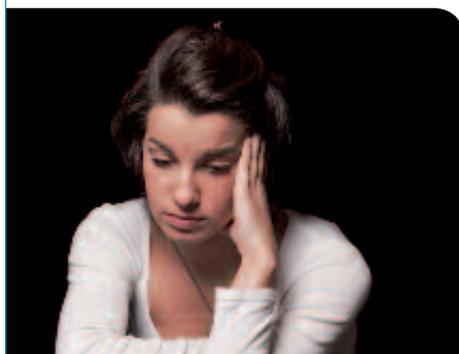
Die Realisierung solcher Angebote und Netzwerkstrukturen liegt nicht nur im Interesse der Bürger; sie liegt auch im Interesse der Kommunen, die angesichts der demografischen Entwicklung sozialverträgliche Lösungen für die Integration und Teilhabe alter und pflegebedürftiger Menschen finden müssen. Auch den Trägern der Altenhilfe und -pflege kommt dabei eine große Verantwortung zu. Sie sollten mitgenommen und ermutigt werden, neue Versorgungskonzepte zu entwickeln und neue Formen der Kooperation zu praktizieren.

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf wird auch weiterhin Maßnahmen unterstützen, die sich mit allen Formen des „Wohnen im Alter“ befassen. So wurde jüngst beschlossen, das Programm „Wohnen im Alter – vor Ort und mit Versorgungssicherheit“ fortzuschreiben und weitere zwei Kommunen einzuladen, sich gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern dafür zu engagieren.

Die Autorin:

Ruth Schlichting ist Leiterin der Stabsstelle Altenhilfe im Landkreis Marburg-Biedenkopf

vitos
Gießen-Marburg



*Angst? Suchtprobleme? Lebenskrise?
Depression? Burn-out? Demenz?*

Jeder Mensch erlebt Tiefpunkte ...

doch Hilfe ist immer möglich!

- Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Gießen-Marburg
- Vitos Klinik Lahnhöhe (Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie) mit Ambulanzen in Marburg, Alsfeld und Bad Hersfeld
- Vitos Klinik für Psychosomatik Gießen
- Vitos begleitende psychiatrische Dienste Marburg (stationäre Pflege)

Vitos Gießen-Marburg · Cappeler Str. 98 · 35039 Marburg
Tel. 06421 - 404 - 1 · www.vitos-giessen-marburg.de

Ein Unternehmen des
LWVHessen



Foto: Barmer GEK

| PFLGESTÜTZPUNKT MARBURG-BIEDENKOPF |

Hilfe aus einer Hand

Die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland soll sich bis zum Jahre 2050 nahezu verdoppeln. Altenhilfe und Pflege werden damit zu einer der zentralen pflege- und sozialpolitischen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte, der sich Staat, Markt und Bürger in gemeinsamer Verantwortung stellen müssen. Pflegestützpunkte spielen hier eine zentrale Rolle.

Im Landkreis Marburg-Biedenkopf leben derzeit rund 8.600 Pflegebedürftige, darunter ca. 3.000 Menschen, die an einer fortgeschrittenen demenziellen Erkrankung leiden. Etwa ein Fünftel von ihnen (22%) wird in einer Pflegeeinrichtung versorgt, die Mehrzahl (78%) lebt zu Hause. Die meisten (51%) nehmen lediglich Geldleistungen der Pflegeversicherung in Anspruch und versuchen, ohne professionelle Hilfen zurechtzukommen. Lediglich ein Viertel nutzt gegenwärtig die Angebote von ambulanten Pflegediensten.¹

Pflegebedürftigkeit ist ein Schicksal, das jeden treffen kann, unabhängig von Alter und Lebenssituation. Hilfe- und Pflegebedürftigkeit beeinflussen alle Bereiche des Lebens. Für Betroffene wie für pflegende Angehörige stellt sich tag-

täglich die Frage: Wie kann der Alltag mit Pflegebedürftigkeit organisiert werden? Wie kann Selbstständigkeit möglichst lange aufrechterhalten werden?

Beratung und konkrete Unterstützung

Nach dem Willen des Gesetzgebers erhalten Ratsuchende im Pflegestützpunkt Beratung über alle Fragen rund um das Thema Pflege. Bei Bedarf darüber hinaus konkrete Unterstützung bei der Auswahl und Inanspruchnahme von Sozialleistungen und Hilfsangeboten. Durch die Schaffung einer zentralen Anlaufstelle müssen Ratsuchende nicht mehr „von Pontius zu Pilatus laufen“ – wie die ehemalige Gesundheitsministerin Ursula Schmidt es ausdrückte –,

DIE EINZELFALLEBENE

Der Pflegestützpunkt ...

... ist eine Anlaufstelle für pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen, für Menschen mit Behinderung sowie für alle Bürgerinnen und Bürger, die von Pflegebedürftigkeit und Behinderung bedroht sind. Als Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Pflege leistet der Pflegestützpunkt insbesondere

- kostenlose und trägerneutrale Beratung,
- unabhängige und verbraucherorientierte Information,
- Hausbesuche bei Bedarf und – wenn erforderlich –
- die Begleitung des Pflege- bzw. Versorgungsprozesses.

Kontaktadresse:

*Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf
Am Grün 16, 35037 Marburg, Telefon: 06421/4057400
E-Mail: pflegestuetzpunkt@marburg-biedenkopf.de*

sondern sie erhalten Hilfe „aus einer Hand“. Damit möchte man der besonderen Situation Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen Rechnung tragen und zugleich Selbsthilfe und Eigenverantwortung des Einzelnen stärken.

Doch nicht nur Pflegebedürftige, behinderte Menschen und ihre Angehörigen profitieren von diesem neuen Angebot. Neben dem individuellen Beratungsauftrag hat der Pflegestützpunkt auch einen Koordinierungs- und Vernetzungsauftrag, nämlich die Zusammenarbeit und Abstimmung der regionalen Leistungsanbieter zu fördern und Impulse für den Auf- und Ausbau wohnortnaher Versorgungsstrukturen zu setzen. Ziel ist es, das Altenhilfe- und Pflegesystem nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ weiter auszubauen.

Pflegestützpunkte werden in gemeinsamer Trägerschaft der Pflege- und Krankenkassen und der Landkreise bzw. kreisfreien Städte betrieben. Mit dieser trägerübergreifenden Konstruktion wurde vom Gesetzgeber erstmalig die Basis dafür geschaffen, das Gesundheits- und Pflegesystem mit dem Altenhilfesystem zu verbinden und ein kooperatives Unterstützungsangebot für die ratsuchenden Bürgerinnen und Bürger nutzbar zu machen. Die Wirkung der Pflegestützpunktarbeit zielt auf Verbraucherschutz angesichts eines sich ausdifferenzierenden Pflegemarktes, sie zielt auf Qualitätssicherung und Wirtschaftlichkeit durch Fallsteuerung und auf die Förderung einer zukunftsfähigen Infrastruktur in der Region.

Der Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf wurde am 1. April 2010 eröffnet. Er ist personell besetzt mit je einer Stelle für Pflegeberatung und Sozialberatung. Mit der räumlichen Integration in das Beratungszentrum wurden ideale Bedingungen für eine enge Zusammenarbeit mit den dort tätigen Trägern geschaffen, die mit ihrer jeweiligen Spezialisierung eine wichtige Ergänzung bei der Organisation von Versorgungsarrangements sein können. Dazu gehören u.a. die Alzheimer Gesellschaft, der Verein für Selbstbestimmung und Betreuung und die Freiwilligenagentur.

Um im Landkreis Marburg-Biedenkopf effektive Vernetzungsstrukturen zu schaffen, werden vom Pflegestützpunkt Marburg-Biedenkopf regelmäßige Netzwerkkonferenzen einberufen. Die Treffen bieten den Beteiligten einen Rahmen, sich einzubringen, gemeinsam an tragfähigen Problemlösungen im Einzelfall zu arbeiten und an der Gestaltung der regionalen Pflegeinfrastruktur mitzuwirken. Eingeladen sind alle interessierten Leistungsanbieter, Wohlfahrtsverbände, Träger von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, kreisangehörige Kommunen, Ehrenamts- und Selbsthilfegruppen.

Die Autorin:

**Ruth Schlichting ist Leiterin der Stabsstelle Altenhilfe
beim Landkreis Marburg-Biedenkopf.**

¹ HSL: Die Pflegeeinrichtungen in Hessen am 15.12.2009.



| PRÄVENTION |

Gesundheit ist unser höchstes Gut

„Vorbeugen ist besser als heilen“ – was der Volksmund schon lange weiß, spielt zunehmend auch in der öffentlichen Diskussion eine stärkere Rolle. Die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf setzt sich engagiert für die Gesundheitsvorsorge ein und bringt Projekte auf den Weg, die die Lebensqualität aktiv erhöhen und die Lebenskompetenz steigern.

„Jetzt muss ich aber mal was für mich tun!“ – dieser Voratz wird immer dann gefasst, wenn der Rücken wieder mal schmerzt oder beim Treppensteigen das Herz bis zum Hals klopft. Nicht nur alte Menschen klagen über gesundheitliche Probleme. Zunehmend leiden auch junge Leute, sogar Kinder, unter Herz-/Kreislaufkrankungen, Fettsucht oder Diabetes. Die Gründe sind oftmals schnell gefunden: ungesunde Ernährung, Überlastung und vor allem mangelnde Bewegung.

Die Folgen für das öffentliche Gesundheitssystem und insbesondere für die betroffenen Menschen sind erheblich. Ein Grund, weshalb die Politik und die Träger im Gesundheitswesen verstärkt auf Prävention setzen. In der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf geht man bei der Umsetzung des Vorsorge-Gedankens mit Strategie vor.

Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass sich Gesundheitsregionen generell, und im speziellen die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf, durch zwei große Themenbereiche auszeichnen:

1. Die Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden durch ein attraktives Angebot zu ermöglichen.

2. Die Wiedererlangung von Gesundheit und Wohlbefinden oder zumindest die Verbesserung des Status durch entsprechende Maßnahmen zu unterstützen.

Für beide Seiten dieser „Gesundheitsmedaille“ wird eine entsprechende Infrastruktur benötigt, um die jeweiligen Zielsetzungen optimal zu erreichen bzw. die gewählten Maßnahmen umfassend zur Entfaltung zu bringen. In der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf wurde u.a. zu diesem Aufgabenfeld die „Arbeitsgruppe Prävention“ (AG Prävention) etabliert.

Als Etappenziel auf diesem Weg hat die AG Prävention die Erfassung aller Präventionsmaßnahmen im Landkreis Marburg-Biedenkopf ausgegeben. Um die Vielzahl der Angebote übersichtlich zu präsentieren und damit nutzerfreundlich zu gestalten, wurde die Diagrammform gewählt. Dort sind zunächst die Präventionsfelder bestimmt worden:



Fotos ©: AOK-Mediendienst

- Suchtprävention: Nikotin, Alkohol, Drogen, Medikamente, Spielsucht
- Gewalt: sexuelle, digitale, familiäre Gewalt
- Bewegung
- Körperliche Gesundheit, Ernährung
- Seelische Gesundheit
- Selbsthilfe
- Krebsvorsorge
- Frühe Hilfen
- Entwicklungsförderung

Danach wurden die Zielgruppen für präventive Maßnahmen systematisch geordnet und wie folgt gegliedert:

- Zielgruppen nach Lebensalter:
 - Kinder
 - Jugendliche
 - Erwachsene
 - Eltern
 - Senioren
- Spezielle Zielgruppen:
 - Beschäftigte
 - Kranke
 - Menschen mit Behinderung
 - Migranten
- Institutionelle Zielgruppen:
 - Kindergärten, Kindertagesstätten
 - Schulen

Entsprechend dieser Systematik konnten nun die Präventionsakteure mit ihren Angeboten im Diagramm zugeordnet werden. Im Ergebnis wurden bisher über 100 Präventionsakteure im Landkreis Marburg-Biedenkopf erfasst und als Präventionswegweiser ([\[len.org\]\(http://len.org\)\) gegliedert. Dieser Befund hat selbst die Arbeitsgruppe überrascht. Er zeigt aber auch, wie breit und intensiv auf dem Sektor Prävention im Landkreis Marburg-Biedenkopf seit Jahren gearbeitet wird.](http://www.forschen-helfen-hei-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Initiativen und Projekte

Sich im Landkreis Marburg-Biedenkopf mit Präventionsangeboten auseinander zu setzen, geht bereits auf das Jahr 2005 zurück. Damals beschäftigten alarmierende Meldungen die Öffentlichkeit, dass Kinder durch Übergewicht und Bewegungsmangel in immer größeren Maßstab beeinträchtigt würden. Bestätigt wurde diese Meldung durch Befunde bei Schulinganguntersuchungen. Im Zuge dieser Diskussion wurde auf Initiative des Sportkreises Marburg im Jahre 2006 ein „Runder Tisch für Bewegung – Ernährung – Gesundheit“ ins Leben gerufen, an dem bei der zweiten Sitzung im Herbst



„Die Integration gesundheitsfördernder Maßnahmen ins alltägliche Leben, die Umsetzung des Vorsorgegedankens, ist ein wichtiger Teil der strategischen Ausrichtung im Landkreis Marburg-Biedenkopf.“

Dr. Ingo Werner, Leiter des Fachbereichs Gesundheit des Landkreises Marburg-Biedenkopf und Moderator der Arbeitsgruppe „Prävention“ in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.

2006 bereits über 70 Institutionen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf beteiligt waren. Dort wurde auch eine Koordinierungsgruppe Runder Tisch (KORT) ins Leben gerufen, um entsprechend Maßnahmen zu koordinieren bzw. zu initiieren.

Mit ortsansässigen Sportvereinen wurde die Aktion „Ich mach's für mich“ ins Leben gerufen. Dabei sollten Vereine vor allem für übergewichtige Kinder entsprechend niederschwellige Bewegungsangebote einrichten oder bereithalten.

Um allen Kindern die Mitgliedschaft in einem Sportverein zu ermöglichen, wurde die Aktion „Bock auf Bewegung“ ins Leben gerufen. Durch Sponsorengelder konnte die Möglichkeit eröffnet werden, Grundschulkindern die Erstmitgliedschaft in einem Sportverein für ein Jahr kostenfrei zu ermöglichen. Davon haben seit 2009 über 500 Kinder Gebrauch gemacht. Inzwischen wurden auch die Bewegungskindergärten mit in das Programm aufgenommen. In Kooperation mit

dem Landessportbund entstand im Jahre 2011 die Aktion „Bewegungsstarthelfer“. Ziel ist es, durch aktive Unterstützung (Bewegungsstarthelfer) bewegungswillige Seniorinnen und Senioren über 50 Jahren wieder zum regelmäßigen Sporttreiben zu animieren und sie dabei einem sportlich-sozialen Umfeld zuzuführen. Bisher wurden im Landkreis Marburg-Biedenkopf über 20 Bewegungsstarthelfer ausgebildet.

Die Initiative „Rauchfreier Jugendsport“ geht auf einen Kreistagsbeschluss im Landkreis Marburg-Biedenkopf zurück. Im Jahre 2011 konnten mehrere Institutionen und Sportvereine für eine aktive Teilnahme an dieser Aktion gewonnen werden. Durch Plakate, Seminare und Informationsmaterialien sollen die Zuschauer bei Jugendsportveranstaltung animiert werden, am Sportfeldrand möglichst nicht zu rauchen, um damit ihrer Vorbildfunktion für eine gesunde Lebensführung gerecht zu werden.



Modellregion für „Hessen IN FORM“

Aufgrund dieser Initiativen hat die Hessische Landesregierung den Landkreis Marburg-Biedenkopf als Modellregion für das Projekt „Hessen IN FORM“ ausgewählt. In diesem Rahmen werden im Jahre 2011 vier Initiativen mit einem Gesamtbetrag von 25.000 Euro durch das Hessische Ministerium des Inneren und für Sport finanziell unterstützt. Ziel ist es, modellhafte Projekte so anzustoßen und in die Praxis umzusetzen, dass sie auch an anderen Orten in Hessen übernommen werden können.

Mit der Präsentation aller Präventionsangebote im Landkreis Marburg-Biedenkopf (Präventionswegweiser) sollen zwei Zielsetzungen erreicht werden:

1. Für die Nutzer eine übersichtliche Information und leichte Auffindbarkeit

2. Für die Präventionsanbieter eine Möglichkeit zur verstärkten Kooperation und ggf. Vernetzung aller Präventionsangebote

Mit der bisher von der AG Prävention geleisteten Arbeit ist im Bezug auf diese Zielsetzungen ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der gesundheitlichen Vorsorge in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf zum Wohle der Bevölkerung gemacht worden.

Die Autoren:

Dr. Franz Nitsch, Vorsitzender des Sportkreises Marburg, ist Moderator der Arbeitsgruppe „Prävention“ in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.

Dr. Ingo Werner, Leiter des Fachbereichs Gesundheit des Landkreises Marburg-Biedenkopf, ist Moderator der Arbeitsgruppe „Prävention“ in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.



Foto: AOK-Mediendienst

Jetzt Katalog anfordern.

velociped
Fahr den Urlaub!

Die schönsten Radreisen weltweit.

- Gesundheitstouren
- Reisen per Rad & Schiff
- Sternradtouren
- Flussradtouren
- Kurztrips
- Geführte Gruppenreisen
- Bummeltouren



www.velociped.de · Tel. 06421 88689-0

| IHK KASSEL – GEMEINSAM FÜR FACHKRÄFTE |

Gesundheit rechnet sich!

Die Gesundheitswirtschaft ist nicht nur eine der größten Wirtschaftsbranchen Deutschlands, sondern auch die Wachstumsbranche Nr. 1. Rund zehn Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung wurde 2005 in der Gesundheitswirtschaft erwirtschaftet.

Diese Entwicklung wird begünstigt durch den medizinischen Fortschritt, die Folgen einer immer älter werdenden Bevölkerung sowie ein geändertes Gesundheitsbewusstsein.

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf ist sowohl im Kernbereich der Versorgung u.a. mit dem Marburger Universitätsklinikum der Rhön-AG, dem Diakonie Krankenhaus in Wehrda und der sehr starken Pharmaindustrie herausragend aufgestellt. Hierzu gehören neben den Global Playern CSL Behring, Siemens Healthcare Diagnostics und Novartis Vaccines auch Namen wie Norgine, Temmler oder Nano-Repro. Auch in der medizinischen Forschung kann Marburg mit der Philipps-Universität, dem Universitätsklinikum und der von Behring-Röntgen-Stiftung bestens punkten.

Damit hat der Landkreis beste Voraussetzungen, von dem Wachstum der Branche zu profitieren. Schon heute sind nahezu 20.000 Menschen, d.h. etwa jeder fünfte Beschäftigte im Landkreis, in der Gesundheitswirtschaft tätig. Hält die Dynamik an, könnte der Landkreis hiervon profitieren und diese Zahl stark ansteigen.

Doch es existieren auch Risiken. Die Gesundheitswirtschaft ist als beschäftigungsintensive Branche besonders auf Fachkräfte angewiesen. Der demografische Wandel und die damit verbundene Veränderung der Altersstrukturen und die Sicherung von Fachkräften werden in Zukunft die Unternehmen und die Politik vor große Herausforderungen stellen.

Bereits jetzt kann der erhöhte Bedarf an Fachkräften in verschiedenen Bereichen nicht gestillt werden. Dies gilt insbesondere für die Technik- und Gesundheitsberufe.

Der Schlüssel für die Zukunft liegt in erster Linie in der Bildung, sowohl in der Ausbildung als auch in der Fort- und Weiterbildung. Hierzu gehören größere Anstrengungen, um den Jugendlichen den Übergang von Schule und Beruf zu erleichtern. Zu viele gehen dem Arbeitsmarkt ganz verloren oder stehen nicht ausreichend qualifiziert zur Verfügung.

Eine weitere Möglichkeit, das regionale Fachkräftepotential auszuweiten, ist die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf



Oskar Edelmann, stv. Hauptgeschäftsführer der IHK Kassel.

wird immer stärker von den Unternehmen unterstützt; auch in der Region gibt es hierfür gute Beispiele. Allerdings ist die Betreuungsfrage oft der entscheidende Schlüssel für eine frühe Rückkehr aus der Elternzeit und auch für den reibungslosen Ablauf des Arbeitsalltags. Daher ist eine bessere Kinderbetreuung ebenso nötig wie die Flexibilisierung der Einrichtungen.

Eine weitere wichtige Stellschraube zur Verminderung des Fachkräftemangels ist die Nutzung des Potentials älterer Mitarbeiter. Um diese Potentiale ausschöpfen zu können, müssen diese Beschäftigten in die Lage versetzt werden, länger zu arbeiten. Altersgerechte Arbeitsplätze sind ebenso wie betriebliche Gesundheitsförderung von Nöten.

Last but not least gehört hierzu eine funktionierende Infrastruktur wie die Anbindung der Region an das Autobahnnetz oder eine leistungsfähige stündliche Bahnanbindung nach Frankfurt und Kassel mit optimalen Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

Ziel in den nächsten Jahren muss es daher sein, die Region Marburg als Standort für die Gesundheitswirtschaft zu stärken. Hierzu bedarf es der Vernetzung aller beteiligten Akteure. Davon profitieren die Menschen, die Unternehmen und die Region. Daher engagiert sich die Industrie- und Handelskammer Kassel in diesem Bereich und unterstützt die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf.

| BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT |

Gesund Richtung Zukunft

Drei Fragen an: Dr. Karsten McGovern, Erster Kreisbeigeordneter und Schirmherr der Initiative „Gesund Richtung Zukunft“.

Wirtschaftsbild: *Wo liegen die Vorzüge der Initiative „Gesund Richtung Zukunft“?*

Dr. Karsten McGovern: „Gesund Richtung Zukunft“ bietet einen einfachen Weg, für die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Betrieb oder einer öffentlichen Verwaltung etwas zu tun. Mitarbeiter sind unsere wichtigste Grundlage – ohne deren Engagement und ohne deren Einsatzbereitschaft und Einsatzfähigkeit ist ein Unternehmen zum Scheitern verurteilt. Die Initiative hat den Vorzug, dass an den Interessen und Bedarfen der Unternehmen angesetzt wird und von diesen mit gestaltet wird. Wer mitmacht bestimmt, was passiert. Es ist kein Konzept für die Schublade, sondern eine konkrete Hilfestellung für das Betriebliche Gesundheitsmanagement.

Wirtschaftsbild: *Was haben die Unternehmen konkret von einer Beteiligung an diesem Projekt?*

Dr. Karsten McGovern: „Gesund Richtung Zukunft“ bietet einen gezielten Austausch über schon erprobte oder sehr konkrete Handlungsansätze eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Außerdem wird die Ausbildung von Mitarbeiterin-



Dr. Karsten McGovern.

nen und Mitarbeitern zu Gesundheitspartnern angeboten. Wer im Netzwerk mitmacht, kann sich entscheiden, entweder nur an einem Informationsaustausch teilzunehmen oder auch weitergehende Maßnahmen zu vereinbaren. Eine Beteiligung hilft gerade kleineren und mittleren Unternehmen, die nicht immer das Rad neu erfinden müssen und können.

Wirtschaftsbild: *Welche Ziele wollen Sie in den nächsten fünf Jahren erreichen?*

Dr. Karsten McGovern: Erstes Ziel ist die Gründung eines Netzwerkes von Unternehmen bzw. Organisationen, die sich aktiv um Betriebliches Gesundheitsmanagement bemühen wollen. Zweites Ziel ist es, Gesundheitsanbieter in der Region einzubinden. Drittes Ziel ist es, dass in den Unternehmen und Organisationen konkrete Maßnahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements eingeführt bzw. ausgeweitet werden. Generelles Ziel ist es, in möglichst vielen Unternehmen durch das Betriebliche Gesundheitsmanagement Erkrankungen zu vermeiden, die Gesundheit der dort arbeitenden Menschen zu erhalten und zu stärken und dadurch auch den Unternehmen zum Erfolg zu verhelfen.



Vieles, was die Region zu bieten hat, deckt sich mit unseren Leistungen für die Wirtschaft in Marburg und Nordhessen.

Überzeugen Sie sich unter www.ihk-kassel.de oder besuchen Sie uns persönlich.



Wir machen uns stark für Ihren Erfolg.



Foto: TouR CimbH

| KUR, (MEDICAL) WELLNESS, TOURISMUS |

Marburg-Biedenkopf: Einfach anziehend

Lahn-Dill-Bergland, Burgwald und natürlich das romantische Lahntal machen die wirtschaftsstarke Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf erst richtig komplett. Wer Körper und Geist wieder in gesunde Balance bringen möchte, wer auf der Suche nach abwechslungsreicher Entspannung und wahren Wohlbefinden ist, kommt um den mittelhessischen Landkreis nicht herum.

So vielfältig die Gesundheitswirtschaft in der Region Marburg-Biedenkopf aufgestellt ist, so vielfältig weiß sie auch zu überzeugen. Landschaftliche Schönheit, attraktive Wohlfühlangebote, eine sehenswerte Kultur und – natürlich – medizinische Kompetenz, sind die heilsamen Zutaten einer Gesundheitsregion, die mit Sicherheit „Nebenwirkungen“ verursacht, aber frei von Risiken ist. Ein wohldosierter Einblick:

Aktiv sein in reizvoller Landschaft

Wandern oder Nordic Walking, Radeln oder Reiten – in der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf ist Aktivurlaub angesagt. Die abwechslungsreiche Landschaft macht Lust auf gesunde Bewegung:

■ Zwischen Marburg und dem Nationalpark Kellerwald liegt Hessens größtes zusammenhängendes Waldgebiet – der

Burgwald mit seiner faszinierenden Flora und Fauna. Der Burgwald ist geprägt durch vielfältige Landschaftsformen von moorigen Talzügen bis zu Bergkuppen mit sagenhaften Panoramblicken. (www.burgwald-touristservice.de).

■ Im Städtedreieck Marburg, Gießen und Siegen ist das Lahn-Dill-Bergland zu finden, sicherlich eine der landschaftlich schönsten Regionen Deutschlands. Wald, Wasser, Wiesen und naturnahe Felder eröffnen traumhafte Perspektiven. Eingebettet in die hügelige Mittelgebirgslandschaft sind hübsche Fachwerkstädte, romantische Schlösser und uralte Burgruinen. (www.lahn-dill-bergland.de)

Zahlreiche Premiumwanderwege, die so verlockende Namen tragen wie „Postraubrouten“ oder „Bickener Ritterspuren“, eignen sich für erholsame Tagesausflüge. Freunde von Mehrtageswanderungen freuen sich dagegen über den 86 Kilometer langen Lahn-Dill-Bergland-Pfad, der sich



Foto: Landkreis Marburg-Biedenkopf



Foto: Marburg Tourismus und Marketing GmbH/Georg Kronenberg

durch den gesamten Naturpark zieht. Eine „Spezialität“ der Region ist das hervorragende Radwegenetz. Bislang bundesweit einmalig: das Angebot einer aktiven Fahrradreise in Kombination mit zwölf professionellen Einheiten zur Gesundheitsprävention. Der gesunde Leckerbissen wurde in der Zusammenarbeit u.a. mit der Barmer GEK, dem Unternehmen Velociped sowie der TOuR GmbH und der Initiative „Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf“ erstellt und wird von der Krankenkasse bezuschusst.

In Sachen Radtourismus nimmt der Landkreis Marburg-Biedenkopf eine hessenweite Spitzenposition ein. Hier gibt es rund 700 Kilometer Radwege. Zu diesem sehr gut ausgebauten Radwegenetz gehören natürlich auch einheitliche

Beschilderung und eine entsprechende Infrastruktur, zum Beispiel mit Rastplätzen. Hinweise auf Sehenswürdigkeiten entlang der Routen sind selbstverständlich.

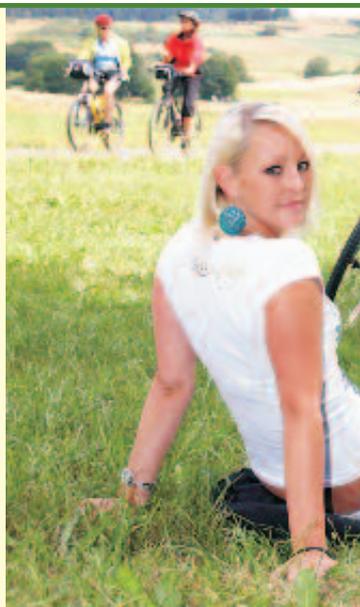
Und es gibt in der Tat eine Menge zu sehen. Zum Beispiel die alte Universitätsstadt Marburg mit der kunstgeschichtlich bemerkenswerten Elisabethkirche (erbaut im frühen 13. Jahrhundert ist sie die erste gotische Hallenkirche auf deutschem Boden), den verwinkelten Gassen und historischen Fachwerkhäusern in der Altstadt. Nebenbei bemerkt: Über Marburg hat der Schriftsteller und Nobelpreisträger Boris Pasternak, der übrigens in Marburg studiert hatte, einmal geschrieben: „Wenn das hier nur eine Stadt wäre, aber es ist ja ein mittelalterliches Märchen.“

Rechts und links der Lahn

Der 245 km lange Lahntalradweg ist eine der beliebtesten Radwanderstrecken Deutschlands. Und der Löwenanteil dieser Tour - immerhin über 50 genussreiche Kilometer - liegt im Landkreis Marburg-Biedenkopf, Ausflüglern und Touristen besser bekannt unter dem Namen **StadtLandLahn** und als Rad- und Wanderparadies längst kein Geheimtipp mehr.

Denn hier erwartet Freizeit- und Sportradler rechts und links der Lahn unter dem Motto **radwandlerLahn** ein hervorragendes Radwegenetz, das für ein Radelvergnügen mit großem Erlebnisfaktor, hoher Qualität und jeder Menge Radelkilometer steht.

Und wer glaubt, den reizvollen Höhenzügen entlang der Lahn nicht gewachsen zu sein: Wir wär's mit etwas „Rückenwind“? Seit Mai ist das Lahntal movelo-Region und mit den **flotten E-Bikes**, welche an zahlreichen Verleihstationen bereit gehalten werden, lässt sich auch der steilste Anstieg auf die leichte Tour meistern.



StadtLandLahn Radelspaß rund um Marburg

- Lahntalradweg
- Lange-Hessen-Radweg
- Salzböderadweg
- Seenradweg

NEU:

- Radwegenetz Burgwald mit fünf weiteren Erlebnisradwanderwegen

www.stadtilandlahn.de

TOuR GmbH Marburg-Biedenkopf
 Im Lichtenholz 60 • 35043 Marburg
 Tel. 06421-4051345
 tour@marburg-biedenkopf.de



Foto: PIXELIO/Simone Heinz



Foto: www.smartwerk.de



Foto: www.smartwerk.de

Unbedingt eine Reise wert: der Luftkurort Biedenkopf, die „Perle“ der oberen Lahn. Die Hauptstadt des alten hessischen Hinterlandes liegt romantisch eingebettet zwischen herrlichen Wäldern, sanften Hügeln und den Windungen der Lahn. Wahrzeichen der walddreichsten Stadt Hessens ist das weithin sichtbare Landgrafenschloss mit Hinterlandmuseum, das hoch über den Gassen mit den original erhaltenen Fachwerkhäusern thront.

Kur, Wellness und mehr

Ruhe und Entschleunigung findet der Mensch zum Beispiel auch in der Gemeinde Bad Endbach. Das Kneipp-Heilbad kann nicht nur mit zahlreichen Wellness-Angeboten

(z.B. in der neu eröffneten Lahn-Dill-Bergland-Therme) auftrumpfen, es hat auch eine in Deutschland einzigartige Kur entwickelt: die offiziell anerkannte Migränekompaakttherapie. Die dreiwöchige Kur umfasst mehrere Bausteine und wird als Gruppenkur an festen Terminen im Jahr durchgeführt (www.migraenekur.de). In einem landschaftlich besonders reizvollen Teil des Lahn-Dill-Berglandes liegt das Kneipp-Heilbad Gladenbach. Neben den Gesundheitsangeboten (z.B. im Freizeitbad Nautilust) und über 500 Kilometern Wanderwegen ist Gladenbach reich an historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten. So ist hier etwa ein Gang durch 700 Jahre Geschichte des Kirchenbaus möglich.

Weitere Informationen: www.stadtlandlahn.de

| BAD ENDBACH |

Ruhig mehr leben

Im westlichsten Teil des Landkreises liegt das Kneipp-Heilbad Bad Endbach an den Ausläufern des Rothaargebirges auf einer Höhe zwischen 300 und 500 m.

Der Kurort hat sich zwei Themen verschrieben: die Gesundheit für Körper, Geist und Seele und das Aktivsein mit Naturerlebnis u.a. in Form des Wanderns, Radfahrens und Nordic Walkings.

Wer zu einer Kur nach Bad Endbach kommt, findet bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Venen- und Gelenkbeschwerden, rheumatischen Erkrankungen beste Therapiemöglichkeiten. Spezialbehandlungen (wie u.a. die Blutegeltherapie)

werden für eine Linderung der Beschwerden eingesetzt. Ein kurtherapeutische Projekt wurde im März 2009 eröffnet: ein 10 km langes Spazierwegenetz unter dem Motto „Klima gehen“. Diese sogenannten Terrainkurwege sind abgestimmt nach klimatischen und therapeutischen Gesichtspunkten und bieten herrliche Ausblicke für die Seele. Als bisher einziger Kurort in Deutschland bietet Bad Endbach die Kompaktkur gegen Migräne und chronischen Kopfschmerzen an.

Weitere Informationen im Internet unter www.bad-endbach.de.

KOMPAKTKUR GEGEN CHRONISCHEN KOPFSCHMERZ UND MIGRÄNE IN BAD ENDBACH/ HESSEN

DAS BAD ENDBACHER KURKONZEPT

Von allen Kassen anerkannt !

- macht mit verschiedenen Behandlungsformen bekannt
- individuelle Auswahl der Behandlungsbausteine
- Gespräche mit therapieerfahrenen Ärzten, Physiotherapeuten, sowie Ernährungsberater und Gruppenleiter

Mehr unter www.migraenekur.de



Infozentrum Tourismus & Marketing 35080 Bad Endbach Tel.: 02776/ 80112



| VITA FITNESS IM GESUNDHEITSZENTRUM MARBURG |

Erleben, entspannen, erholen

Das vita fitness in Marburg möchte neben den traditionellen Freunden der Fitness besonders auch den Fitness-einsteigern, die nie ein Fitness- Studio betreten haben, die Lust am Sporttreiben nahe bringen.

Eine individuelle und ganz persönliche Betreuung und Unterstützung der körperlichen Fitness ist deshalb das ganz besondere Anliegen. Im vita fitness ist für jeden etwas dabei, der Spaß an Bewegung und Training hat – vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen – für jüngere Menschen ebenso wie für Ältere. „Wir investieren in die modernsten Geräte mit internationalem Standard, die gezielt und sanft nach neuesten physiologischen Erkenntnissen trainieren,“ betont Geschäftsführer Uwe Happel. Die angenehme Clubatmosphäre lockt zu einem Tag voller Erlebnisse und Entspannung. Schon mit einer Tageskarte

kommt der Besucher voll auf seine Kosten. Eine Mitgliedschaft lohnt sich.

Trainieren und Spaß haben

Die modernen Kraftgeräte von „Star Trac“ richten sich an die Konstitution, Körpergröße und Fitness des Trainierenden. Hightech-Cardiogeräte – alle mit Fernsehfunktion ausgestattet – ermöglichen ein effektives Ausdauertraining für ein starkes Herz und einen aktiven Stoffwechsel. Die ständige Herzfrequenzmessung bietet ein kontrolliertes

Training für maximale Sicherheit. Die moderne Spinning Arena mit den neuesten NXT Premium Spinner Bikes ist einmalig in Mittelhessen.

„Human Sports“ – die neue, innovative Gerätelinie

Optimales Training für Einsteiger wie für Fortgeschrittene bietet im vita fitness die innovative Gerätelinie „Human Sports“, die ein lebensnahes und funktionelles Training ermöglicht. Das Fitnesskonzept „Human Sports“ ist geeignet zum individuellen Training für alle Alters- und Leistungsstufen. Die Übungen imitieren die alltäglichen Bewegungen. Das Training wird vielfältiger und effektiver.

Die Saunenlandschaft des vita fitness

Die vielseitige Saunenlandschaft erstreckt sich über drei Etagen im vita fitness in Marburg. Der Sauna-Fan erlebt hier sein ganz persönliches Wohlfühlerlebnis. „Unser Saunenlandschaft bietet mehr als nur Schwitzen“, betont vita fitness Geschäftsführer Uwe Happel, „Wohlfühlen, Abhärten, Gefäße trainieren, rundum fit und gesund bleiben, ist unser Motto! Sauna und Sport ergänzen sich optimal.“

Klassische finnische Saunen

In den zwei klassischen finnischen Saunen kommen die Saunagänger auf ihre Kosten, die hohe Temperaturen (90 und 110 Grad) bei niedriger Luftfeuchtigkeit schätzen.

Bio-Sauna mit Schlossblick

Wem dies zu heiß ist, der bevorzugt das trocken-milde Klima der Bio-Sauna bei 60 Grad Celsius. Die großzügige Panoramasauna bietet einen fantastischen Blick zum Landgrafenschloss Marburg.

Sanarium als Stimmungsmacher

Für einen Zusatz-Kick sorgt das Sanarium, das mit Farblicht gezielt als Stimmungsmacher genutzt wird. Der Effekt des Farblichts ist gesundheitsfördernd und entspannend.

Dampfbad – tropische Träume

Tropisch wird es im Dampfbad, dem Klassiker. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit und milde Temperatur von 45 Grad Celsius profitieren vor allem Haut und Atemwege.

Erlebte Regeneration: Tepidarium und Caldarium

Das Tepidarium und das römische Bad Caldarium schaffen schließlich die erlebte Regeneration mit herrlich feuchten Dämpfen und der wohltuenden Strahlungswärme.

Relaxen mit „Syltblick“

Reinste Erholung bieten die Relaxzonen der Saunenlandschaft. Warme Wasserbetten lassen die Gäste wie auf Wolken schweben. Die Saunalounge „Sylt“ rundet das Erlebnisangebot ab – hier kommt bei einem erfrischenden Getränk pures Urlaubsvergnügen auf.

Thomas Dannemann

Sparkasse.
Gut für Marburg-Biedenkopf.



 Sparkasse
Marburg-Biedenkopf

Die Sparkasse ist mit 943 Mitarbeitern und 62 Geschäftsstellen der größte Finanzdienstleister im Landkreis. Die Sozialbilanz weist für 2010 1,1 Millionen € an Spendengeldern auf, die an heimische Vereine und Institutionen verteilt wurden. Darüber hinaus ist die Sparkasse ein bedeutender Sponsor bei vielen Veranstaltungen. Diese Verbundenheit mit den Menschen in der Region macht die Sparkasse besonders. Gerade in Zeiten multinationaler Konzerne und grenzübergreifender – teils für die Öffentlichkeit schwer nachvollziehender – Aktivitäten setzt die Sparkasse mit ihrem Geschäftsmodell einen Kontrapunkt. Und zeigt ganz nebenbei: **Erfolg ist das Ergebnis ehrlicher und kontinuierlicher Arbeit.**

| AUF DEN PUNKT GEBRACHT |

Die Stärken der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf

- Das Thema Gesundheit besitzt in der Region eine lange Tradition. Beispiele sind die Spitalgründung durch die Heilige Elisabeth im 13. Jahrhundert, die Gründung der Philipps-Universität 1527 und die medizinische Forschung, für die der erste Nobelpreisträger für Medizin, Emil von Behring, steht.
- Die Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf verfügt über zahlreiche Alleinstellungsmerkmale, wie z.B. eine optimale Mischung aus Hightech-Medizin, leistungsfähiger Industrie und kleinräumiger Versorgung.
- Der Landkreis Marburg-Biedenkopf verfügt über eine gute stationäre Grundversorgung, anerkannte Spezialkliniken und Reha-Einrichtungen und ist darüber hinaus mit dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg auch im Bereich der Spitzenmedizin sehr gut positioniert.
- In Mittelhessen sind gleich drei renommierte Hochschulen angesiedelt: die Philipps-Universität Marburg, die Justus-Liebig-Universität Gießen und die Technische Hochschule

Mittelhessen (früher Fachhochschule Gießen-Friedberg). Die Forschungslandschaft wird u.a. ergänzt durch das Max-Planck-Institut für Terrestrische Mikrobiologie in Marburg.

- In der Gesundheitsregion Marburg-Biedenkopf befinden sich zahlreiche medizinische Kompetenz- und Forschungszentren.
- Mit den Betrieben auf dem ehemaligen Gelände der Behringwerke sind gute und international anerkannte Referenzzentren im Bereich der Pharmaindustrie vorhanden.
- Im Landkreis Marburg-Biedenkopf sind rund 20.000 Menschen in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt. Das macht einen Beschäftigungsanteil von 20,2% aus. Dieser Wert macht die bundesweite Spitzenstellung der Region deutlich.
- Der Kneippkurort Bad Endbach bietet Potenziale für einen Ausbau des Gesundheitstourismus sowie die Ausweitung der Nachsorge für diagnosespezifische Versorgungsketten.
- Es besteht eine hervorragende Vernetzung engagierter Akteure im Bereich der Gesundheitswirtschaft.



Kontakte (Auswahl)

Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf

Projekt Gesundheitsregion
Projektleiterin Ruth Glörfeld
Im Lichtenholz 60, 35043 Marburg
Telefon: +49 (0) 6421/405-1212
Fax: +49 (0) 6421/405-1400
E-Mail: gloerfeldr@marburg-biedenkopf.de
Internet: www.gewinn-gesundheit.de

Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf

Stabsstelle Wirtschaftsförderung und
Regionalentwicklung
Dr. Frank Hüttemann
Im Lichtenholz 60, 35043 Marburg
Telefon: +49 (0) 6421/405-0
Fax: +49 (0) 6421/405-1500
E-Mail: huettemannf@marburg-biedenkopf.de
Internet: www.marburg-biedenkopf.de

Universitätsstadt Marburg

Referat für Stadt-,
Regional- und Wirtschaftsentwicklung
Dipl.-Geogr. Wolfgang Liprecht
Markt 1,
35037 Marburg
Telefon: +49 (0) 6421/201-291
Fax: (0) 6421/201-293
E-Mail: wirtschaft@marburg-stadt.de
Internet: www.marburg.de

TOuR GmbH

Tourismus-, Regionalentwicklungs- und
Veranstaltungsgesellschaft mbH Marburg-Biedenkopf
Im Lichtenholz 60,
35043 Marburg
Telefon: +49 (0) 6421/405-1345
Fax: +49 (0) 6421/405-1509
E-Mail: tour@marburg-biedenkopf.de
Internet: www.stadtlandlahn.de





| INSERENTENLISTE |

■ CSL Behring GmbH · 35041 Marburg	58
■ Deutsches Rotes Kreuz – Kreisverband Biedenkopf e.V. · 35216 Biedenkopf	13
■ FuP Kommunikation GmbH · 60433 Frankfurt am Main	15/17
■ Hessische Berglandklinik Koller GmbH · 35080 Bad Endnach	2
■ HOF Sonderanlagenbau GmbH · 35102 Lohra	35
■ IHK Kassel – Servicezentrum Marburg · 35037 Marburg	45
■ Landkreis Marburg-Biedenkopf · 35043 Marburg	7
■ Rheumazentrum Mittelhessen GmbH & Co. KG · 35080 Bad Endbach	27
■ Sparkasse Marburg-Biedenkopf · 35037 Marburg	51
■ Stadt Marburg · 35035 Marburg	11
■ Therapiezentrum Reha Fit · 35039 Marburg	56-57
■ timm-Mittelhessen c/o TransMit GmbH · 35394 Gießen	33
■ TOUR GmbH Marburg-Biedenkopf · 35043 Marburg	47
■ Tourismus und Marketing Bad Endbach · 35080 Bad Endbach	49
■ Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM) · 35392 Gießen	21
■ Velociped GmbH & Co. KG · 35039 Marburg	43
■ Vitos Gießen-Marburg gemeinnützige GmbH · 35394 Gießen	37
■ Wirbelsäulenzentrum Marburg – Gemeinschaftspraxis für Neurochirurgie · 35041 Marburg	23



Foto: Landkreis Marburg-Biedenkopf

IMPRESSUM

ISSN 0344-3035

WIRTSCHAFTSBILD – Seit 1949 im Dienst der Sozialen Marktwirtschaft –
Kontaktorgan und Arbeitsmittel für Unternehmer · Freiberufler und Leitende Angestellte

Herausgeber, Verlag und Druck: Union Betriebs-GmbH
Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · Telefon 02226/802-0 · Telefax 02226/802-111
E-Mail: verlag@ubgnet.de
Geschäftsführer: Rudolf Ley
Bezugspreis monatlich 52,50 € + MwSt.
Erscheinungstermin: Oktober 2011

HRB 10605 AG Bonn

Internet: <http://www.wirtschaftsbild.de>

Chefredaktion: Andreas Oberholz (verantwortlich) · Holbeinstraße 26 · 42579 Heiligenhaus
Telefon 02056/57377 · Telefon 02226/802-213 (Verlag) · Telefax 02056/60772
E-Mail: pressebuero_oberholz@t-online.de

Redaktion: Claudia B. Oberholz, www.pressebuero-cbo.de

Im Interesse der besseren Lesbarkeit wurde bei den meisten Formulierungen auf eine geschlechterdifferenzierende Schreibweise verzichtet.

Marketingleiter · Anzeigen:
Hans Peter Steins (verantwortlich) · Telefon 02226/802-163 · E-Mail: hps@ubgnet.de

Anzeigenverwaltung: Telefon 02226/802-163 · Telefax 02226/802-222

Bildnachweis Titelseite: Wolfgang Schekanski, www.smartwerk.de, Hellmuth Graßmann, Novartis Vaccines, TOuR GmbH

Urheber- und Verlagsrecht:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikroskopen an den Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen und Informationen an den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge bzw. Informationen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag oder von mit diesem kooperierenden Dritten geführt werden.

Gebrauchsnamen:

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, dass solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen; oft handelt es sich um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind.

| SYNERGIEN EFFIZIENT NUTZEN |

Das Gesundheitszentrum Marburg

Das Gesundheitszentrum Marburg vereint Diagnostik, Prävention und Rehabilitation sowie Fitness und Wellness unter einem Dach. Über 100 Mitarbeiter/Innen, darunter Fachkräfte wie Masseur, Physiotherapeuten, Fitnesstrainer und ein Ärzteteam arbeiten Hand in Hand in den drei Firmen MMVZ, Reha Fit und vita fitness für eine bestmögliche Versorgung von Kunden und Patienten.

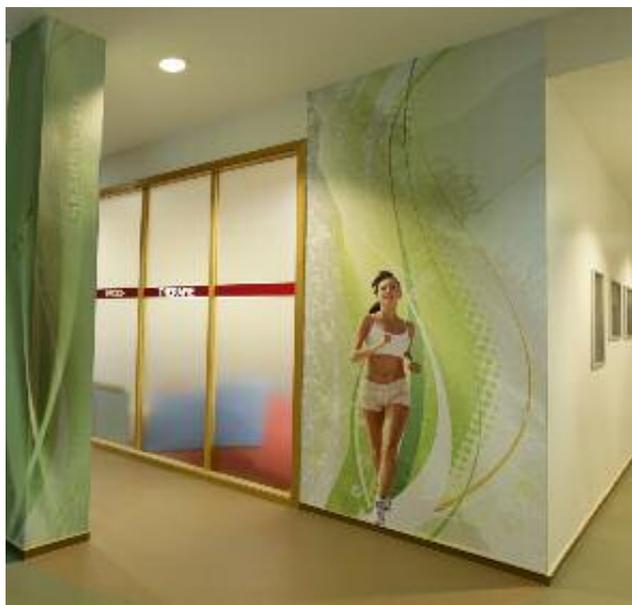
Das Marburger Medizinische Versorgungszentrum (MMVZ) bietet als eine von drei Säulen des Gesundheitszentrums seinen Patienten eine erstklassige Versorgung in den Bereichen Orthopädie, innere Medizin, Allgemeinmedizin und Kardiologie. „Die Verzahnung aller Bereiche und die kurzen Wege innerhalb des Hauses ersparen dem Patienten Zeit, Nerven und Geld“, betont der ärztliche Leiter, Prof. Dr. Bernd Noll. Je nach Diagnose ermöglicht die Struktur des Hauses, den Patienten unmittelbar individuell im Reha Fit oder vita fitness weiter zu betreuen.

„Mit innovativen Konzepten gesundheitliche Trends erkennen und umsetzen ist unser Ziel im Gesundheitszentrum Marburg“, erklärt Inhaber und Geschäftsführer Uwe Happel. Seit drei Jahren bietet das MMVZ den Gesundheitscheck für Führungskräfte und Leistungsträger an. Innerhalb eines Tages stehen 5 qualifizierte Fachärzte zur Verfügung, welche durch einen extra gestellten Fahrdienst bequem zu erreichen sind. Vermieden werden somit lange Wartezeiten und terminliche Engpässe. Sollten Anschlussbehandlungen

erforderlich sein, stellt das MMVZ alle weiteren Kontakte zu medizinischen Spezialisten her.

Die Leistungen des Therapiezentrums Reha Fit, der zweiten Säule des Gesundheitszentrums, sind von allen Kassen anerkannt und bieten ein umfangreiches Versorgungsangebot für Kunden und Patienten. Dieses umfasst die konventionelle Physiotherapie, Ergotherapie, Wirbelsäulendiagnostik und die Möglichkeit einer ambulanten Rehabilitation. Derzeit wird das Reha Fit nach dem Feng Shui Prinzip umgestaltet und erhält nicht nur eine neue Innenausstattung, sondern auch modernste Therapiegeräte. Im Reha Fit arbeiten Diplom Sportlehrer, Physiotherapeuten und Masseur täglich daran, dem Patienten eine optimale Versorgung und einen raschen Behandlungserfolg zu ermöglichen. Dank der internen Strukturen und einem kompetenten Beraterteam ist es dem Patienten möglich, nach der Therapie an die Behandlungserfolge im vita fitness anzuknüpfen. Zwei Ernährungsberaterinnen bieten zudem Seminare und Einzelberatungen für eine langfristig gesunde und ausgewogene Ernährung an.

Das vita fitness bildet die dritte Säule des Gesundheitszentrums Marburg. Getreu dem Motto „Fitness neu erleben“ finden sie auf über 2000qm eine der modernsten Fitness- und Wellnessanlagen, die keine Wünsche offen lässt und selbst den höchsten Ansprüchen gerecht wird. Neben dem großzügigen Ausdauerbereich wurden Geräteparcours und Bistro Lounge im Frühjahr 2011 komplett saniert und mit den neuesten Geräten ausgestattet. Ausgebildete Fitness- und Personaltrainer sorgen sowohl auf der Trainingsfläche als auch im Kursbereich mit über 80 Kursen in der Woche für hochqualifizierte und bestmögliche Betreuung während des Trainings. Die Saunalandschaft lädt auf zwei Etagen mit 7 verschiedenen Saunen, Pool und Dachterrasse zum Entspannen ein. In einer neu gestalteten Sauna Lounge haben die Kunden neben zwei großzügig angelegten Ruheräumen mit Wasserbetten die Möglichkeit Getränke zu genießen und sich zu erholen.



Neugestaltung des Reha Fit nach dem Feng Shui Prinzip.



Diagnostik

Rehabilitation

Prävention



Ihr Gesundheitsnetzwerk



CSL Behring ist führend im Bereich der Plasmaprotein-Biotherapeutika und setzt sich weltweit engagiert für die Behandlung seltener und schwerer Krankheiten sowie für die Verbesserung der Lebensqualität von Patienten ein. Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen wir Freiräume für individuelle Lebenskonzepte mit Angeboten für eine optimale Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie mit leistungsorientierter Förderung. Faire und zielgerichtete Unterstützung erfahren bei uns natürlich auch Auszubildende, Young Professionals und erfahrene Direkteinsteiger bei ihrer Lebens- und Karriereplanung. Informieren Sie sich unter www.cslbehring.de.

Familie & Leben im Mittelpunkt

Biotherapies for Life™ **CSL Behring**